

Jüdisches Pfeif-Konzert

Dr. L. Die Innerlichkeit der Juden ist uns allen hinreichend bekannt. Diese Innerlichkeit glaubten wir Nationalsozialisten geachtet oder jedenfalls in Grenzen zurückgegränzt zu haben, in denen sie uns nicht mehr auf die Kerzen fallen konnten. Weit gefehlt.

Im dritten Jahre der nationalsozialistischen Revolution geschieht es also in Berlin in einem Filmtheater, daß jüdische Kaufleute es wagen, einen ausländischen Film, der als erster dieser Art in Deutschland mit dem Prädikat „kulturbildend“ ausgezeichnet worden ist, öffentlich auszuspielen und gegen ihn zu demonstrieren, weil er die charakteristischen Eigenschaften ihrer Rasse in der Gestalt eines echten jüdischen Menschen auf die Leinwand bringt.

Der Film „Peterson und Bendel“, in Schweden vor dem 30. Januar 1933 gezeigt, ist ein Land, dem man gewiß keinen Antisemitismus, „normeren“ kann, hat bereits seinen Siegeszug angetreten und überall einen gewaltigen Publikuserfolg erzielt — in Venedig, in denen es keinen Antisemitismus und keinen Nationalsozialismus gibt. In diesem Film wird die deutsche Aufführung im Kinotheater am Kurfürstendamm, stellen die Kurfürstendammjude, die es an der Spree noch in rauhen Scharen gibt und deren Anzahl durch Zuwanderungen zur Zeit wieder im Steigen begriffen ist, einen Besuch an im dritten Jahre der nationalsozialistischen Revolution eine offene Demonstration Judas durchzuführen. Dieser Versuch soll ihnen aber bitter zu stehen kommen.

Wir haben in der letzten Zeit des öfteren darauf hingewiesen, wie die jüdische Freiheit sich wieder in der Defektheit ausbreiten beginnt und uns auf die Kerzen fällt. Das Pfeifkonzert in Berlin aber bedeutet für uns das Signal zu einem Angriff, von dem sich die wieder woflig eingestimmten Juden so schnell nicht wieder erholen werden. Der Geduldsboden der Nationalsozialisten reißt auch eines Tages, das mögen sich die trammüßigen Kurfürstendammjude, in einem Moment gefahr sein lassen. Man scheint in diesen Kreisen bereits vergessen zu haben, daß es noch heute Mäner gibt, die mehr als einmal einen Saal „aufgerollt“ haben.

Zuden haben im Dritten Reich demonstriert! Zum letzten Mal — das verdrängen wir den unerschämten „Kritikern“ am Kurfürstendamm. Das Maß ist nun voll!

Zwei nette Pflänzchen

Eigener Drahtbericht der MNZ.

Wien, 16. Juli. In Wien an der Danau wurden am Sonntag zwei 17- und 19-jährige Jugendliche aus Mähren verhaftet, zu deren Bekanntheit die Mähner Polizei am Sonntagabend durch den Rundfunk aufgefordert hatte. Die beiden jungen Leute hatten im Auftrag ihrer Eltern ein Mähner Unternehmen, am Sonntagabend 5400 Mark zur Bank bringen sollen, hatten diese Summe aber unterschlagen und waren im Automobil nach Kuffstein gefahren, wo sie die österreichische Grenze übertritten. Am gleichen Tage fuhren sie dann, meist in Wien, über Salzburg nach Wien weiter. Als man sie dort verhaftete, fand man bei ihnen noch 4787 Mark und 161 österreichische Schilling vor.

Kohlenstaubexplosion in Berliner Brauerei

Berlin, 16. Juli. Auf dem Gelände der Sauthoff-Brauerei in Berlin-Schöneberg kam es am Montag auf dem Kohlenlagerplatz, vermutlich durch Selbstentzündung, zu einer Kohlenstaubexplosion, durch die ein Teil der Gebäudefront stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Feuerwehre konnte den Brand bald zum Erlöschen bringen. Zwischenmützte rasch ein Teil der Giebelwand in einem Umfang von etwa 60 Quadratmetern zusammen. Da aber zum Glück umfangreiche Vorkehrungen getroffen waren, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Am Laufe der Arbeiterarbeiten tritt ein Maschinenmeister der Brauerei leichtere Brandwunden.

Fünf Erdteile melden:

Italienischer Industrieller
Heller, der die Luftfahrt
mit Flugzeugen
und Leben gekonnt.

Eine bekannte Persönlichkeit
des italienischen Wirtschaftslebens,
der Direktor der Fiat-Werke
und Luftfahrtminister
Edoardo Agnelli, ist
am 16. Juli gestorben.
Er stand im
Vordergrunde der
italienischen Luftfahrt
und war einer der
Hauptfiguren der
italienischen Luftfahrt.

Millionärswitwe
Der bekannte amerikanische
Senator Labor hatte in
den letzten Jahren des
vorigen Jahrhunderts
in Colorado ein
Bleibereignis erlangt.
Als der einflussreiche
Dollarkongress als
Senator in
Newport aufnahm,
betragen seine täglichen
Ausgaben die halbjährliche
Summe von 10.000
Dollar. Seine Frau verfügte
über einen
Zweimillionen Dollar
Vermögen. Nach dem Tode
Labors hat seine Witwe
auf nie reiflos aufgeführte
Weise ihr Vermögen
verloren. Die letzten Jahre
lebte sie völlig zurückgezogen
in einer einsamen Hütte,
in der man sie dieser Tage
verhungernd fand.

Niederländische Segelflieger
Nach niederländischen
Segelfliegern in Holland
wurde ein Segelflieger
in der Nähe von Rotterdam
verhungernd gefunden.

Japanische Militärflugzeuge
Die japanische Militärflugzeuge
wurden von zwei sehr
schweren Unfällen betroffen.
Ein Segelflieger stürzte
in den See ab, in dem sich
der Kommandeur der
Segelfliegertruppe Tokio,
Oberst Tanaka, befand.
Der Kommandeur der
Segelfliegertruppe, Oberst
Tanaka, wurde von dem
Kommandeur der Segelfliegertruppe,
Oberst Tanaka, getötet.
Bei diesem Unfall kam
der Kommandeur des
Segelfliegermuttergeschiffes
„Atsuta“, Korvettenkapitän
Yamada, ums Leben.

glücklich verlief. Der Flieger war in Duisburg gestürzt und befand sich auf einem Flug nach London, hatte jedoch den Kurs verloren. Hebrich legte einen Flug von 200 Kilometern zurück. Mitglieder des Limburgischen Segelfliegerclubs in Heeren gaben Hebrich einen Empfang. Das Flugzeug wurde der Bahn nach London geschickt, wobei sich auch Hebrich zurückbegeben. Hebrich gibt an, den größten Teil des Fluges in 2000 Meter Höhe zurückgelegt zu haben.

Laschkraftwagen
In einem Bahnhofsbergang
zwischen Paris und
Belgrad wurde ein
Laschkraftwagen
D-Zug überfahren.
Ingenieur, dessen Führer
offenbar den betrunkenen
D-Zug nicht bemerkt
hatte, von der Lokomotive
erfaßt. Durch den
ungeheuren Anprall wurde
der Kraftwagen gegen
das Bahnhofsgebäude
geworfen und
dadurch der vor diesem
lebende Beamte verletzt.
Dadurch, daß er kurz
nach seiner Entfesselung
in das nächste Krankenhaus
starb. Obwohl der
Kraftwagen vollständig
zertrümmert wurde,
blieben keine Anzeichen
von dem Schrecken
daran.

Japanische Militärflugzeuge
Die japanische Militärflugzeuge
wurden von zwei sehr
schweren Unfällen betroffen.
Ein Segelflieger stürzte
in den See ab, in dem sich
der Kommandeur der
Segelfliegertruppe Tokio,
Oberst Tanaka, befand.
Der Kommandeur der
Segelfliegertruppe, Oberst
Tanaka, wurde von dem
Kommandeur der Segelfliegertruppe,
Oberst Tanaka, getötet.
Bei diesem Unfall kam
der Kommandeur des
Segelfliegermuttergeschiffes
„Atsuta“, Korvettenkapitän
Yamada, ums Leben.

Schieherei zwischen und Banditen

Warschau, 16. Juli. Zu einer Schieherei zwischen Polizei und Banditen kam es in der Nähe von Gostynin. Fünf Banditen hatten einen Einbruch in die Kasse der Molkereigenossenschaft eines Dorfes bei Gostynin verübt und wurden von einer Polizeieinheit überrascht und verhaftet. Als sie endlich gefasst waren, kam es zu einer schweren Schieherei zwischen den Banditen und der Polizei, bei der ein Polizeimann schwer verletzt wurde. Einer der Banditen wurde gleichfalls in dem Kampf getötet und einer wurde schwer verwundet.

Schweres Brandunglück durch Benzinexplosion

Paris, 16. Juni. Die Explosion eines Benzintankwagens führte in der Ortschaft Rodez bei Toulouse mehrere Häuser in Brand, die vollkommen eingestürzt wurden. Der schwere Benzintankwagen fuhr infolge Steuerfehlers mit großer Geschwindigkeit gegen eine Hauswand. Der Tank explodierte, und eine hochstehende Feuerzunge griff sofort auf das Haus über, das bald in hellen Flammen stand und die Nachbargebäude in Brand setzte. Man befürchtet, daß unter den Trümmern der Führer des Tankwagens und ein sechsjähriger Junge ums Leben gekommen sind.

Gynschjustiz in USA

Newport 16. Juli. In Columbus im Staate Mississippi wurden am Montag zwei junge Neger, die verurteilt worden waren, zwei weiße Frauen zu vergewaltigen, getötet. Die Neger, die verurteilt worden waren und wegen der Erregung der weißen Bevölkerung heimlich in das Gefängnis von Aberdeen gebracht werden sollten, wurden von eifrig wütenden Volkshäuten den Polizisten entzogen und hinter einer Kirche an einem Baum aufgehängt.

Neues in Kürze

In Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Böhm wurde der Nordbrüder-Damm, der die Verbindung zwischen dem Festland bei Putzbin und der Insel Rügen herstellt, feierlich seiner Bestimmung übergeben. Der Damm, der in zwei Jahren fertiggestellt wurde, hat eine Sohlenbreite von 65 Metern und eine Länge von 2800 Metern.
Die Ehe des ehemaligen Königs Georg von Griechenland wurde rechtskräftig gelöst.
Im politischen Staatsgeheimnis wurde die Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht, durch die die Wahlen zum Senat auf den 15. September d. J. festgesetzt worden sind.
Die 65 Mitglieder der amerikanischen Seebene-Gesellschaft, die am Sonntag zu einer Studienreise durch Deutschland eingetroffen sind, wurden am Montagvormittag im Bremer Rathaus feierlich empfangen.

Wieder ein Devisenverbrechen

Französischer Pater erhält 2 Jahre Zuchthaus

Berlin, 16. Juli. Vor dem Berliner Schnellöffengericht wurde am Montag gegen den französischen Staatsangehörigen Julian Alais wegen Devisenvergehens verhandelt.

Die Vollstreckungsstelle hatte festgestellt, daß der Angeklagte in einem Brief 350 Mark nach Frankreich geschickt hatte. Als Alais darauf vernommen wurde, gab er zu, zum Juli 1934 bis zum 1. N. insgesamt 4000 Mark in Briefen an ein gewöhnliches Briefen ins Ausland geschickt und dafür Registermarken gekauft zu haben. Er will auf diese Weise 12000 Mark verdient haben.

Der Angeklagte, ein Dominikaner, ist in Frankreich geboren. Nach dem Krieg ging er nach England. 1932 siedelte er dann nach Deutschland über, um sich als hier in der deutschen Sprache zu vernehmen lassen und das Volk kennenzulernen. Nach seiner Bekanntschaft hatte er 500 englische Pfund mit nach Deutschland gebracht, die er in 2000 deutsche Reichsmark und in französische Francs umwandelte. Zur Bestätigung eines Lebensunterhaltes wuscherte er zunächst nach seiner Angabe keine Frankbeträge in Deutschland um. Die Verluste beim Wechseln der Währungen im Jahre 1934, die er sich die Erlöse daraus verschaffte, ließ er seinem Vater aus Frankreich Registermarkenbeträge senden zu lassen. Nach seiner Angabe erhielt er monatlich 500 bis 1000 Mark.

Am Laufe der Zeit ging Alais dann dazu über, auch deutsche Reichsmark ins Ausland zu senden, um dafür Registermarken anzukaufen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 3 1/2 Jahren und Zahlung einer Geldstrafe von 5000 Mark bzw. weitere 50 Tage Zuchthaus.

In der Einleitung zu seiner Anklageerhebung hatte der Anklageerheber Wert auf die Feststellung gelegt, daß bei diesem Fall ein katholischer Orden seine Rolle spielte, indem daß der Angeklagte sich hier allein aus persönlichen Gründen habe bereichern wollen.

Das Urteil gegen Julian Alais lautete sechs Monate Zuchthaus, sechs Monate Gefängnis und Verbot des Devisenvergehens auf zwei Jahre Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe bzw. weitere 30 Tage Zuchthaus.

Außerdem wurde die Einleitung eines Vertrages von 8400 Mark angeordnet.
In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Schnellöffengerichtes u. a., daß die Hauptverhandlung nach Aufhebung des Gerichtes die Schuld des Angeklagten in vollem Umfang ergeben hätte. Die Angeklagte habe das Geldrecht in Deutschland in grober Weise mißbraucht, indem er seine Kursverluste auf dem Rücken des deutschen Volkes wettmachte.

In einer Kohlengrube in Tababana in Ungarn entzünd während der Arbeitsruhe am Sonntag aus bisher unbekannter Ursache ein Grubenbrand. Ein Ingenieur und drei Grubenarbeiter wurden durch ausströmende Gase getötet.

Auf der Insel Tokagama in Japan auf der japanischen Insel Kjusiu ereignete sich 400 Meter unter Tage eine schwere Gasexplosion. Sechs Bergleute konnten nur noch tot geborgen werden, während elf schwer verletzt wurden.

200000 Obdachlose in China

Seuchengefahr infolge großer Hitze

Shanghai, 16. Juli. Zu den schon in den letzten Tagen eingetroffenen Ankunfts-meldungen über die Hochwasserkatastrophen in allen Teilen Chinas gehen neue Hobotschaften ein. Danach sind im Gebiete des in den Augen mündenden Flusses über 200.000 Obdachlose, die eine verheerende Seuchengefahr für das Land darstellen.

Mehr als 2000 Enttunnene werden bisher gemeldet, doch dürfte die Zahl bei weitem höher sein. Über 200.000 Menschen sind obdachlos geworden. Mehr als 30.000 Ferkel sind überflutet. Die Behörden Han-taus haben alle verfügbaren Arbeitskräfte aufgerufen, um die stellenweise ritzig ge-

wordenen Fischfangung-Fische, von deren Überflut das Schicksal Han-taus abhängt, zu sichern.

Über 10.000 Soldaten und mehrere 1000 Arbeiter führen Tag und Nacht bei ungläublichen Temperaturen die schweren Arbeiten durch. Schon jetzt beginnt sich in der Stadt die Lebensmittelknappheit bemerkbar zu machen. Unwunderbar niedrige Regenfälle bringen Seuchengefahr mit sich. Die Behörden Han-taus haben alle verfügbaren Arbeitskräfte aufgerufen, um die stellenweise ritzig ge-

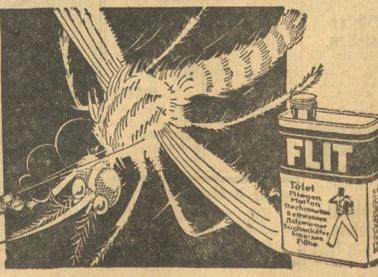
Die große Seuchengefahr, die über ganz China eingeleitet hat — die Städte werden weit über 40 Grad — führen zu Veranlassungen einer Seuchengefahr, die möglicherweise die überfluteten Gebiete treffen könnte.

Schluss mit der Gefahr und Qualerei durch Mücken!

FLIT bekämpft nicht, sondern tötet. Verleihen Sie keine Zeit mit dem Versuch, Mücken durch schwache Erasmittel für Flit zu bekämpfen. Bekämpfe Mücken kehren bald wieder zum Leben zurück und sind lästiger denn je. Flit ist Ihre sichere

Schutz gegen Qual und Krankheitsgefahr, denn Flit tötet die Insekten. Flit-Zeräubung gibt keine Flecken! Die Flasche ist verriegelt, um Sie gegen Fälschungen zu schützen. Verlangen Sie deshalb diese gelbe Farbe mit dem schwarzen Band und dem Flit-Blattchen, dann sind Sie sicher, daß Sie wirklich Flit erhalten.

Zwischenbunten FLIT absonderlich ein!



Sie sind gewarnt!

Haben Sie, teurer Freund, schon einmal Ihren Fuß in eine Röhre gelegt, in der man damit beschäftigt war, Kirchen, Hirs, Erd- oder Feldbeeren und anderen edlen Früchten oder Gemüsen zuzubereiten zu gehen? — Nein?

Nun, ich rate Ihnen gut, vermeiden Sie es, wo Sie nur können; machen Sie in solchen Tagen einen weiten Bogen um den „Wirt-schaftsflieger“ Ihres Hofes an, dessen noch freies Sie möglichst lange von zu Hause fort- räumen? Oh, ich habe meine guten Gründe — ich habe meine Erfahrungen —, ich bin turtelt.

Sehen Sie, ich war heute so leistungsfähig, den süßen Düften, die mich bereits beim Be- treten eines Hauses in der... Straße (ich darf nicht so indiskret sein und verraten wo) so ahnungslos und angenehm umfliegen, nachzu- forschen und zu genießen. Es zog mich mit un- widerstehlicher Gewalt in dem „Labora- torium“ der Hausfrau, Gläserflirren, Ge- klapper, Kommandoruß!

Ich öffne die Tür und — ein helles Ent- gülden erfaßt mich beim Anblick. Schließen ge- häuft voll von duftenden süßigen Früchten säßeln mich an, eine Batterie von Flaschen und Gläsern — Weß oder Rot oder was weiß ich — steht da feierlich in Reih und Glied und harrt im Dingen, auf dem Gewebe oder wollest und siedet und sischt es im bin- denden Kupferblech. Der ganze Raum ist von süßlichem Aroma durchschwängert, und mitten darin steht sie, die Oberfeldbesitzerin. Mit großer Schürze und weißem Kopftuch, mit hochstrahlenden Augen und glühroten Wädhchen.

Ich mag mich näher. Es ist so schön hier, und man möchte wohl ein wenig verweilen.

Ich halte meine Stille an: ich will un- sultieren — ein Opfer bei der Gültigkeit am Frey; ich will einfließen — dabei gib's leicht Dörrtrogen, wissen Sie — oder ich will zu- reichen — also Slanglängerdienste tun wie ein Bekehrter. Aber nichts dort akzeptiert: Männer seien zu ungeschickt. Männer seien nicht sorgfältig genug. Männer hätten ja doch keine Ausdauer und Geduld. Man legt mir nahe zu räumen, ich höre und hielte die Arbeit nur auf. Ja, denken Sie, so sagte man mir. Und als ich dann gar noch einen Kessel — natür- lich ausgerechnet den zum Einfließen bestimmten und lochen eigens mit Sodawasser geläuberten — ergreife, um mal so ein ganz klein wenig zu nischen — da war's vorbei. Mit einem Krampfen Schweißschaden, eigentlich zum Aus- räumen der Flaschen bestimmt, räumte man mich eiligst hinaus, jagt man mich in die Nacht. Ein Schillfeld dreht sich im Schlaf, und ich schleiche wie ein besoffener Sabel fort.

Teurer Freund, Sie sind gewarnt! R.-S.E.

Die Kinder-Möwe kommt

Überall, wo die Kinder-Möwe der Deut- schen Luftfahrt, über welche die MZJ erst kürzlich berichtete, auf ihrem Flug durch das ganze Reich der deutschen Jugend für Flüge zur Verfügung stand, hat sie ungeheuren Jubel bei den Kindern erweckt. Es hat sich ermöglichen lassen, daß auch der Flug über die Insel-Riesig in das Programm dieses Fluges eingeschaltet wurde. So wird in der Zeit vom 15. August bis 31. August die Kinder-Möwe der Deutschen Luftfahrt auch der Jugend unseres Gebietes verlässliche Kundflug- möglichkeiten bieten.

Überall haben die Schulen die Gelegenheit der Anwesenheit der Kinder-Möwe benutzt, um die Luftfahrt den Kindern nahe zu brin- gen. Gleichzeitig mit den Kundflügen finden Vorzüge über Luftverkehr, Sportfliegerei, Flugplatzanlagen und alles, was mit dem Flugbetrieb zusammenhängt, statt.

Bei der Jugend von Halle, Merseburg und den Landgemeinden wird die Luftfahrt vom Besuch der Kinder-Möwe Freude auslösen.

Bismarcken in der Saale

Schon wiederholt hatten wir in der letzten Zeit Meldungen über das Auftreten der Bismarcken-Gaß. Jetzt hat man diesen aus- ländischen Gaß auch in der Saale im Stadt- gebiet Halle festgestellt. Und zwar wurden von einem hiesigen Fischereimeister vor einigen Tagen am Sobichsbäumen im Rotgraben am Gelände der Bismarckstadt und im oberen Teil der wilden Saale eine größere Anzahl ausgewählter Tiere gefangen. Man ist über das Auftreten der Tiere nicht sehr erbaud, weil sie, um den Fischern die Netze zu zerstören, auch den Uferbefestigungen Schaden zufügen.

Die Bismarcken, auch Fledermaus, Fledermaus oder Dandrea genannt, ist eigentlich in Nord- amerika beheimatet, wo sie gewöhnlich Flüsse und Teiche bewohnt und sich von Pflanzen nährt. Auch dort fängt sie auf Grund ihrer Gefährlich- keit, zur Jagd-Familie der Wühlmäuse ge- hörend, den Pflanzen großen Schaden zu. Man jagt sie aber wegen ihres Fleisches, das einen schönen Beiz abgibt. Aus diesem Grunde hat man auch im Jahre 1906 das rund 30 Zen- timeter lange Tier mit einem eben so langen Schwanz bei Wetz ausgesetzt, um aus sie sich nach der Böhmen, Sachsen und Thüringen verbreitete und langsam nun auch in unser Gebiet eingedrungen ist.

Die Erntewagen fahren...

Die hohe Zeit des Jahres ist da! Som- mererntezeit ist schon vorüber. Das Korn ist gereift und die Zeit der Ernte ist gekommen. Witten in der Stadt merken wir das alles nun an der großen Hitze, geben wir aber ein wenig hinaus an den Stadtrand, und darüber hinaus, so sehen wir bald, wie fleißig man an der Arbeit ist, den Erntewagen zu bewegen.

Unsere Stadt Halle hat ja selbst auch eine nicht unbedeutende Landwirtschaft. Die We-



Der Schmitzer bei der Mahd.

wirtschaftungsfläche der hiesigen Güter- verwaltung beläuft sich auf über 3000 Morgen, der Bestand der verpachteten Gutsändereien auf 881 Morgen. Das sind Zahlen, die sich hören lassen können. Ringsherum um die Stadt selbst liegen die Anbauflächen, die mit entsprechender Frucht bestellt sind. Ob wir nach Ernte gehen oder nach Beelen, überall treffen wir auf Acker der Stadt Halle. Und die Stadt Halle kann auch eine Ernte erwarten, die sich ebenfalls sehen lassen kann. Im Jahre 1933 wurden z. B. über 32 000 Zentner Ge- treide erdroschen und nach Abzug der geringen Mengen für das Saatgut und für die Fütterung der Gespanntiere teillos der Volks- ernährung zur Verfügung gestellt. Auch in diesem Jahre ist mit einer guten Ernte zu rechnen.

Daneben sind es die anderen landwirtschaft- lichen Betriebe — unter denen wir in Halle, wie die MZJ schon früher berichtete, ja sogar auch z. B. Erbsen haben — die jetzt mit den Erntearbeiten beschäftigt sind. Über- all ein eifriges Regen von früh bis spät. Und gutes Erntewetter dazu, woran soll es denn fehlen. Freilich, die Arbeit, so fleißig sie non- flagen geht, ist nicht leicht. Es ist die Zeit im Ablauf des bäuerlichen Jahres, in der jeder bis zum Letzten setzen muß. Auch die Pferde müssen wieder setzen, um die schweren und Wandel zu Wandel — auch Puppen und Stauchen legt man dazu — vorwärts zu brin- gen, um dann immer beladen zur Scheuer zu fahren. Oder zum Dreschplatz, wo das Ge- treide ausgeschlagen wird und dann in Säcken gelagert wird, etwa auf dem Getreidelager im Hofen Trotha, um nach und nach auf Bedarf abgegeben zu werden.

Wo vorher die Garben standen, finden wir alsobald das Stoppelfeld, das der weite-

ren Bearbeitung wartet, um dann von neuem frucht zu tragen. Und fast schon denkt man an den Stoppelfeld und Herbst, die im Laufe des Jahres dann folgen. —

Dann aber, wenn die letzten Garben ein- gefahren sind, wird wie in jedem Jahre der Erntetransport gefeiert. In vielen, ja in den meisten Dörfern unseres Gebietes findet sich diese Sitte. Mit Trompetenschall fahren die letzten Wagen ein, fleißig geschmückt, eine Kapelle bläst lustige Weisen. Oft geht die Umfahrt durch das ganze Dorf. Auf einer Gehel prangt der mit Blumen, Wehen und mit bunten Schleifen geschmückte Kranz, eine frohe Kindergarde ruft freudig die alte Weise: Heute bringen wir den Erntetransport morgen die gebratene Gans. —

Auch Pferde und Kühe sind mit Blumen und Bandern geschmückt worden. Auf einer Stoppelbreite wird haltgemacht und jung und alt führt sich an Bier oder Limonade. Schließ- lich geht's dem Dorfe aber dem Hofe zu, wo dann mit Ansprachen und Musik und wohl auch frohen Liedern das Erntefest weiter- geht. Mit Kaiser und Kuchel läng's am Randweg an den Wäldern aber etwas früher schon aber sprechen die burligen Männer dem Getreide zu, und froh und gute Stimmung herrscht überall. Dabei natürlich auch der Tanz nicht fehlen darf. Es ist eine wahre Freude, einen solchen Erntetransport mit- feiern zu helfen.

In alte, uralte Zeiten weisen diese Ernte- bräute zurück. Noch heute auch läßt man vielerorts am Schluß der Wand einen Füllsel Schreien auf dem Felde hören, wie es unsere Vorfahren einst taten. „Damit Wobans Ruh nicht ohne Futter sei“. Die Kagenmühle oder Kornmühle wird in alten Sagen und Wägen eine Kasse. Die mittlere Erdböhe ist es, der man Achtung und Ehrfurcht zollt. Heiliger Boden ist es ja, heiliges Land, auf dem der deutsche Bauer des deutschen Volkes Nahrung baut. Und der göttlichen Allmacht.



Sie bindet die Garben.

die das Korn reifen läßt, kann man durch das Erntefest mit freudigen Dank.

Nicht lange mehr, und dann ist es wieder so weit. Bis dahin aber heißt es noch fleißig zu arbeiten, daß alles gut hereinkommt und die Ernte, die uns das tägliche Brot verleiht, gut und sicher geerntet ist. Wir Stadter aber



Die Garben sind gerichtet.

haben gerade in dieser Erntezeit Anlaß, uns auf das Schaffen des Bauern zu beziehen, der dem deutschen Boden in unermüdlicher Arbeit das abgemessene, was zur Ernährung unseres Volkes not ist. Durch die nationalsozialistische Vorkampfbewegung, kann der deutsche Bauer heute seine Arbeit verrichten ohne die Sorgen, die in der vergangenen Zeit sein Dasein be- schwerten. Der Getreidebauer aber folgt dann die Ernte all der anderen Früchte des Feldes. Bis Ende September alljährlich hat das ganze Volk zusammenfindet zum Tag des deutschen Bauern, zum Erntedankfest. —

Billige Ferienwoche im hallischen Zoo

Auch in diesem Jahre will der Zoologische Garten der Stadt Halle denjenigen, die wäh- rend der Ferien zu Hause bleiben, eine Freude durch eine „Billige Ferienwoche“ bereiten. Sie dauert bis einschließlich 21. Juli. Und da auch die Reichsbahn wieder Sonntags- rüdfahrkarten an den beiden Sonnta- gen, dem Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend ausstellt, ist es jedem möglich, mit geringen Aufwänden einen Zoo-Besuch zu unternehmen. Niemand verzichte dabei, seine Fahrkarte im Zoologischen Garten ab- stempeln zu lassen.

Was der Zoologische Garten an Seltens- heiten und Merkwürdigkeiten von einheimischen und exotischen Tieren zu zeigen hat, ist be- kannt. Gerade in diesem Jahr konnte eine besonders große Anzahl von Neuerwerbungen vorgenommen werden. So gelangten sich zu den bekannten und beliebten Schauflühen — ins- besondere den beiden immer vergnügten Schim- panzen, ein kleiner Orang-Utan, zum nicht er- wählten Elefanten ein noch mehr als erwachsenen Elefanten-Baby, von verschiedenen großen Fischen die fleischigen lebenden Fische und Meerestiere überhaupt, nämlich Raubfische, die



Sämtliche Maßnahmen 1935 - Bildbeschriftung und dann wird ausgeladen.

als besondere Merkwürdigkeit ein messer- schneidengroßes Junges haben. Überall sind Neuerwerbungen und Sehenswürdigkeiten in Hülle und Fülle, und die schönen Anlagen bieten gerade jetzt in der Ferienzeit einen prächtigen Anblick.

Wer also wirklich einen unterhaltsamen Tag verbringen will, der nehme diesen dem Zoologischen Garten in Halle.

Beim Baden ertrunken

Gestern vormittag gegen 10.45 Uhr ertran- k in der Saale, etwa 20 Meter unterhalb des Trothaer Wehres, ein achtjähriger Schüler beim Baden. Er wurde von einem Fischerei- gefellen geborgen und mit einem Kahn in die Größtmühl Papierfabrik gebracht. Die gleich angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Zwei dort anwesende Ärzte konnten nur noch den Tod feststellen.



Die Dreschmaschine dampft. Schon wird das Korn gedroschen.

Drei Ferienreisen verlost

Preisauslosungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Am gestrigen Montag wurde das vom Monatsheft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Halle-Merseburg, veranstaltete Ferienlosverfahren in Wiesbaden öffentlich entschieden. Eine ungewöhnlich große Beteiligung zeigt, daß Tausende die kostgünstige Fahrt ins Magdeburger Gebiet, die kostgünstige Hofreise nach Normen oder die kostgünstige Fahrt in den Schwarzwald gewinnen wollten. 367 richtige Lösungen waren eingegangen, 367 Vollgelosenen unter Gau gebietet haben die gefast ausgewählten und ohne Aufschreiben veröffentlichten Bilder von Landschaften und Bauwerken unterer Heimat richtig erraten und bestimmt. Es zeigte sich, daß man in unserem Gau doch die Augen offen hält und an Schönheiten und kulturhistorisch interessanten Dingen nicht achtlos vorbeigehet.

Mit Freude konnte das Gauamt aus zahllosen, teils auch poetischen und humoristischen Zuschriften feststellen, daß die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch in unserem Gau immer besser verstanden wird, immer nur Anerkennung findet und viel Freude und Begeisterung auslöst. Leider konnte nicht jede der richtigen Lösungen mit einem Preis bedacht werden. Aber immerhin das Gauamt nicht alle die Bitten berücksichtigen, auch nicht die mancher heute noch um ihr Dasein kämpfenden Vollgelosenen. Leider können auch nicht alle die zahllosen, aufschriftlichen und herzlich gemachten Anregungen und Wünsche erfüllt werden. Allen Beteiligten aber sei herzlich gedankt.

Das Preisgericht unter dem Vorsitz von Gauwart Hans Meyer veranlaßte unter dem richtigen Gauamt eine Ziehung, die folgende Resultate brachte:

- 1. Preis: Eine 14tägige Fahrt ins Magdeburger Gebiet, Quartier, Gepäcktransport 19.
- 2. Preis: Eine 14tägige Hofreise nach Normen; Walter Gerhardt, Ammendorf, Dorfkasse 19.
- 3. Preis: Eine 14tägige Fahrt in den Schwarzwald; Willi Eichelmann, Halle a. S., Belfortstraße 1b.

Um die kleine Entlohnung der zahlreichen Teilnehmer, die diesmal nicht groß gewonnen haben, etwas zu mildern, hat das Gauamt die nächsten 12 weitere Losverfahren ausgeschrieben, über die alles Weitere im nächsten Monatsheft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Halle-Merseburg nachzulesen ist.

Großflugtag Mitteldeutschland

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gau Halle-Merseburg hat am Sonntag, den 28. Juli 1935 in GutsMuths einen Großflugtag, der das bedeutendste diesjährige fliegerische Ereignis Mitteldeutschlands zu werden verspricht. Am Morgen des 28. Juli wird das Gauamt von 12 weiteren Losverfahren ausgeschrieben, über die alles Weitere im nächsten Monatsheft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Halle-Merseburg nachzulesen ist.

Am Vormittag des Flugtages, an dem sich der stets interessierte fliegerische Publikumswahl, bietet sich Gelegenheit zu zahllosen billigen Rundflügen. In den frühen Nachmittagsstunden beginnt dann das reichhaltige Programm mit Ballonfahrten und Höhen- und Fallschirmabstürzen und Kunstflugvorführungen großer Meister, unter denen sich auch der Deutsche Kunstflugmeister Willi Schöber befindet. Eine Schule des Segelflugs wird durchgeführt, die Teilnahme an den Vorführungen bis zu Höchstleistungen zeigt und bei günstigen thermischen Verhältnissen vielleicht zu ganz ungewöhnlichen Ergebnissen kommt. Großes Interesse werden neben den Fliegern auch die Flugkassen, die Fallschirm-

abstürzige mit manueller Auslösung finden. Auch der Luftroboter Oskar Dimpfel mit seinen leistungsfähigen Luftrobotischen Vorführungen, seinen Kunstflug mit dem Trapes des fliegenden Flugzeuges mit Ständerung und Begleitung hervorruft. Mehrere Musikkapellen begleiten die Darbietungen mit einem guten, abwechslungsreichen Programm.

Über den genauen Tagesverlauf des Großflugtages Mitteldeutschland unterrichtet ein in diesen Tagen erscheinendes, reich bebildertes Programm, das in allen Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für 20 Pf. zu haben ist. Dieses Programm ist gleichzeitig Los und wird bei allen Vollgelosenen bei lösendem Anschlag finden, denn für 20 Pf. können sie ein Auto, Motorrad, Fahrrad, Kunstflug, eine Ferienreise gewinnen. Noch während des Flugtages finden die Verlosungen in einer Pause statt. Glücklich Gewinner können vom Großflugtag Mitteldeutschland im eigenen Auto nach Hause fahren. Jetzt also muß schon jeder daran denken, daß er sich den 28. Juli 1935 für den Großflugtag Mitteldeutschland der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gau Halle-Merseburg freibt.

Der Meyer ist ein Jude

Juden müssen es sich gefallen lassen, als solche bezeichnet zu werden

Der Kampf gegen den ungeschriebenen Einfluß der Juden im deutschen Volkstum wird von den berufenen Stellen der Partei und des Staates geführt. Diesen Kampf haben Parteigenossen und Beamte — allen Volksgenossen vom Vorbild — dadurch zu unterstützen, daß sie jeden Vorkämpfer mit Juden meiden. Den Juden kann nur mehren, wer weiß, wo in einem Dorf, in einem Städtchen, in einer Stadt, die Juden sitzen, Volksgenossen dürfen sich daher auf Juden aufmerksam machen. Juden müssen es sich gefallen lassen, daß sie als Juden bezeichnet werden. Wir treffen den Juden am besten, wenn wir ihn links liegen lassen. Wir uns nur ihm schämen müssen, wollen wir es im Bewußtsein unserer Kraft ruhig und anständig tun. Dagegen ist er verlor.

Juden sind nicht Volksgenossen. Der Jude gilt nichts in der öffentlichen Meinung. Daher ist es klar, daß einem deutschen Volksgenossen nicht nachgelagt werden darf, er sei ein Jude. Diese Behauptung hat für die öffentliche Meinung herabsetzende Wirkung. Ein deutscher Volksgenosse wird durch die Behauptung, er sei Jude, beleidigt.

Daraus folgt: Ein Jude ist nicht beleidigt, wenn er in schriftlich einmündiger Form als Jude bezeichnet wird. Anders liegt es, wenn von einem Volksgenossen fälschlich behauptet wird, er sei jüdisch abstammend.

Wer bewacht der Wahrheit gegenüber einem andern als Juden hinstellt, verdient keine Rühmlichkeit, sondern schwere Strafe. Eine verdammte Straftat entfällt aber, wenn ein Volksgenosse in dem guten Glauben, der gemeinsamen Sache zu dienen, einen anderen Volksgenossen irrtümlich als Juden bezeichnet. Dann sollen beide gefast werden. Der eine muß keine Strafe erleiden, weil er im guten Glauben an die Wahrheit seiner Behauptung handelt, der andere behält auf Bestrafung, weil er in der öffentlichen Meinung herabgerückt worden ist.

Der gute Glaube kann dem Beleidigter nichts nützen. Denn wer einen anderen in der öffentlichen Meinung herabsetzende Behauptung verbreitet, wird — auch wenn er an die Wahrheit seiner Behauptung glaubt hat — wegen Unwissenheit bestraft, sofern sich die Wahrheit nicht vor Gericht erweisen läßt. Es ist außerdem, einem anderen etwas nachzulegen. Wer behauptet, „Herr Meyer ist Jude“, muß sich also bewußt sein, daß er diese Behauptung vor Gericht beweisen muß und daß er bestraft wird, wenn ihm dieser Beweis nicht gelingt — ganz gleich aus welchen Gründen.

Weibe Badenhausen (siehe Kopf-Formen)

verbreitet, wird — auch wenn er an die Wahrheit seiner Behauptung glaubt hat — wegen Unwissenheit bestraft, sofern sich die Wahrheit nicht vor Gericht erweisen läßt. Es ist außerdem, einem anderen etwas nachzulegen. Wer behauptet, „Herr Meyer ist Jude“, muß sich also bewußt sein, daß er diese Behauptung vor Gericht beweisen muß und daß er bestraft wird, wenn ihm dieser Beweis nicht gelingt — ganz gleich aus welchen Gründen.

haben ist. Dieses Programm ist gleichzeitig Los und wird bei allen Vollgelosenen bei lösendem Anschlag finden, denn für 20 Pf. können sie ein Auto, Motorrad, Fahrrad, Kunstflug, eine Ferienreise gewinnen. Noch während des Flugtages finden die Verlosungen in einer Pause statt. Glücklich Gewinner können vom Großflugtag Mitteldeutschland im eigenen Auto nach Hause fahren. Jetzt also muß schon jeder daran denken, daß er sich den 28. Juli 1935 für den Großflugtag Mitteldeutschland der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gau Halle-Merseburg freibt.

Kampf gegen Lauffprecherlärm

Die Reichsrundfunkkommission hat Richtlinien gegen den Lauffprecherlärm herausgegeben, die die Notwendigkeit geeigneter Maßnahmen betonen. Es ist nicht möglich, die wegen der Lautstärke des Weitertragens des Schalls zu verhindern, ist der Lauffprecher nach Möglichkeit auf Zimmerlautstärke einzustellen. Ab 23 Uhr ist der Empfang unter allen Umständen auf Zimmerlautstärke zu beschränken, um den verlässlichen Volksgenossen die für ihre Arbeit erforderliche Nachruhe zu sichern. Die in die Tat umgesetzte nationalsozialistische Parteipolitik, so heißt es in den Richtlinien, bietet die Vermeidung von Lauffprecherlärm die beste Gewähr. Wer notwendig ruheloosend rufen erregt, kann durch einen Volksgenossen festgehalten und bestraft werden.

Das Archiv für Juristrecht veröffentlicht gleichzeitig mit den Richtlinien erstmalig ein Urteil des Kammergerichts, das eine Bestrafung wegen Lauffprecherlärm bestätigt hat. Gerade im Dritten Reich, so lautet die Entscheidung, habe man sich an jedem Verstoß gegen die Pflicht vor Augen geführt, durch Ruhe und Rücksichtnahme der Volksgenossen zu dienen.

Dietrich schwächt ab

In der Nordische Dietrich ist die Vorunterführung eröffnet worden. Die Ermittlungen und Berechnungen lohnenswert, daß schon Ende nächster Woche mit der Schließung der Vorunterführung zu rechnen ist. Dietrich, der bei seiner Vernehmung durch den Staatsanwalt und die Polizei völlig geschwächt war, behauptet jetzt, er habe seinem Schwager Kant nur eins anzuweisen wollen.

HALLE in wenigen Worten

Die Obermeisterin der Wälschstraße 28, beginnend am 15. Juli ist 25jähriges Jubiläum in der Wälschstraße.

Bädermeister Otto Forzig und seine Ehefrau Anna geb. Baarmann begingen gestern, am 15. Juli, das Fest der Silbernen Hochzeit.

An der Ecke Herrenstraße — Mansfelder Straße wurde gestern ein Radfahrer beim Überholen eines Lastwagens gegen die Bordsteine und wurde schwer verletzt. Der Wagen mußte abgekippt werden. Verletzungen sind nicht berichtet. Es trat eine Verletzungsstörung von etwa 40 Minuten ein. Das Verletzungsfallkommando war zur Stelle.

An der Ecke Merseburger Straße und Weisstraße fuhr ein Vierertraktwagen beim Überholen eines Lastwagens gegen die Bordsteine und wurde schwer verletzt. Der Wagen mußte abgekippt werden. Verletzungen sind nicht berichtet. Es trat eine Verletzungsstörung von etwa 40 Minuten ein. Das Verletzungsfallkommando war zur Stelle.

Die Feuerwehr wurde gestern früh nach der Richard-Wagner-Straße (Ecke Hauptstraße) gerufen. Hier hatte sich ein kleiner Brand im Bad geäuert, der auf den Schienen der Straßenbahn liegen blieb. Die Feuerwehr befreite das Hindernis. Der Straßenbahnverkehr wurde ungefähr 20 Minuten unterbrochen. Personen sind nicht verletzt.

Über Richard und Siegfried Wagner und Walter Abendroth über Hans Hübner sprechen.

Die Komödie „Die Hosen des Herrn von Bredow“, die Paul Beyer nach dem bekannten Roman von Wilhelm Alexis geschrieben hat, errang einen großen Erfolg bei der freilichaufführung auf der Naturbühne Märkisches Museum.

Unter dem Titel „Dichter in der Hand“ veranlaßt die nur kurzem eingeweihte Schöne Landesbibliothek eine Schau von ungefähr 100 Manuskripten zeitgenössischer Dichter.

Für die Vertonung des Liedes „Hilfmannheim“ wurde ein Gelbpreis ausgesetzt. Der Wettbewerb liegt beim Deutschen artistischen Ratung offen. Anfragen beim Dramaturgischen Büro des Nationaltheaters.

Das Berliner Philharmonische Orchester veranlaßt im Rahmen seines Herbstprogramms u. a. fünf Konzerte, die besondere Beachtung verdienen. Unter Leitung von Wilhelm Furtwängler findet ein Konzert am 27. September in Hamburg, ein weiteres am 29. September in Berlin statt. In einem dritten Konzert am 27. Oktober wird Furtwängler in Berlin Beethovens IX. Symphonie dirigieren. Am 9. Oktober spielen die Philharmoniker in Berlin unter Leitung von Eugen Jochum. Am 14. Oktober sind ebenfalls in Berlin — an einem Chorchorzert des Bruno Stillelitz — Gorts beteiligt. Aus der Reihe der Berliner Orchesterkonzerte ist schließlich noch ein Klavierkonzert Edwin Fischers am 15. Oktober hervorzuheben.

Tagung der Bodentundler. In diesem Jahre hält die zweite, dritte und vierte Kommission der Internationalen Bodentundlichen Gesellschaft vom 31. Juli bis 7. August ihre Tagung in England ab. Auch deutsche Wissenschaftler werden an dieser in der alten Antarktis bei Oxford teilzunehmen. Der Bodentundler und Agrarökonomiker aller Erdteile beteiligt sein.

Kulturpolitische Clownerie

In großer Aufmachung bringt eine deutsche Zeitung die „erschütternde“ Nachricht, daß Hermann Shaw für die in Afrika an der Rassenartung eintrete, um durch die Mischung der Rassen die Lösung des Problems Afrika herbeizuführen.

Bemerkenswert ist an dieser Meldung nur ihre Aufmachung in der Presse. Man denke nur, der große, der weltberühmte G. B. Shaw kommt mit diesem aufsehenerregenden Vorfall! Ich möchte zu widerlegen mag den zu händigen Fachleuten überlassen bleiben. Aber muß Shaw nicht allmählich die Menschheit für verrückt halten, wenn er sich, wie jedes seiner Worte — und die meisten spricht er bekanntlich in der Absicht, zu verblühen — als Offenbarung eines großen Geistes in die Öffentlichkeit hinausdrückt?

Da ich ein alter Herr, mit einer beneidenswerten Gesundheit, einen unerschütterlichen und funktionsfähigen Geist und einem langen weißen Bart behagt, der eine Reihe beachtlicher literarischer Multiple geschrieben hat und darauf ausgeht, die Welt zum besten zu haben. Und richtig, die Welt fällt aus dem Himmel herab. Sie hat nichts Besseres zu tun, als Herrn Shaws Ansichten, und sie werden allmählich immer merkwürdiger, den klauenenden Zeitgenossen zu unterbreiten und möglichst noch mit langen Kommentaren zu versehen.

Für diesen Unfug sollten wir Deutsche uns doch zu gut sein. Soll Herr Shaw ruhig seine komischen Bemerkungen über die Menschheit nach 100 Jahren, die Zukunft des Weltbewusstseins, über die Notwendigkeit der Rassenmischung in Afrika machen, wir wollen nicht darüber lachen, weil er nur einmal ein berühmter und sehr reicher Mann ist, aber ihm nicht weiter ernst nehmen.

Wenn er sich neuerdings auch als kulturpolitische Clowner und das ist es, wenn er behauptet, ein einig, der wichtigsten Wissenschaftsproblem, das der Rassenfrage, herangebracht, so ist das seine Sache. Aber wir

müßten seine in diesen Dingen wirklich belagerten Ergebnisse nicht als Offenbarungen eines Weisen norgelegt bekommen!

Die Zahl der deutschen Privatschulen in Norddeutschland nimmt unaußersächlich zu. Am Ende des Jahres 1934 verfügte das Deutsche Reich über 54 deutsche Privatschulen. Von ihnen wurden nicht weniger als 15 im Jahre 1933 und 7 im darauffolgenden errichtet. Auch die Zahl der Schüler, die diese Anstalten besuchen, ist mit 2000 recht erheblich. In diesem Jahre wurde in Sorburg in festerlicher Weise die 55. deutsche Privatschule eröffnet.

Von den Hochschulen

Es sind nachstehende Ernennungen und Bestrauftragungen erfolgt (Z. S. = Technische Hochschule, U. = Universität):

Prof. Dr. Hans Fischer in München an die U. Berlin für Chemie.

Prof. Dr. Ernst Forthoff in Frankfurt (Main) in die Rechts- u. Staatsw. Fak. d. U. Hamburg.

Prof. Dr. Josef Hämel in Würzburg zum o. Prof. in der Med. Fak. der U. Greifswald.

Dr. Hammer in Wien zum Abteilungsprof. und o. Prof. in der Med. Fak. der U. Wien.

Prof. Dr. Heinrich Henkel in Marburg in die Rechts- und Staatsw. Fak. der U. Breslau.

Prof. Dr. Otto Heuser in Danzig zum o. Prof. in der Fak. für Landwirtschaft der U. München.

Prof. Dr. Joachim Jeronias in Greifswald in die Med. Fak. der U. Göttingen.

Dr. Rudolf Jürgens an der U. Berlin für die Pathologie des Blutes.

Dr. W. Schering an der U. Berlin für Kriegspoliologie und Kriegsoziologie.

Berlin bekommt ein Orient-Institut

Wie Prof. Dr. Scharfshmidt vom Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin mitteilt, wird ein neues Orient-Institut eingerichtet, das schon im Oktober eröffnet werden soll. Den wichtigsten Baustein zu diesem alle orientalischen Studiengänge umfassenden Institut wird das seit 50 Jahren bestehende Seminar für orientalische Sprachen in Berlin bilden.

Die in München zusammengetretene Eastungs-Kommission der Internationalen Filmkommission hat eine Redaktions-Kommission gebildet, der die Ausarbeitung der endgültigen Satzung übertragen worden ist.

Theaterprekordate in Freiburg i. Br. Im großen Jubiläum mit dem Jubiläum zu erhalten, hat das Freiburger Stadttheater eine neue, einjährige, Prekordate eingeführt, die in jedermann dem Propagandamittel mitteilen kann, was er denkt und wünscht. Bei der freien Anteilnahme einer großen Zahl der künftigen Besucher, an dem Gelingen des Theaters sollen diese Prekordate einflussreich sein. Die Prekordate sollen die Theaterarbeit erleichtern.

Die meisten Besucher unter allen deutschen Bühnen kann — wie der Mitteldeutsche Landesdienst mitteilt — das Dessauer Friedrich-Theater aufweisen. Mit 12.500 künftigen Besuchern in Stadt und Land hat es einen Besucherstand, der einzig dastehet. In der vergangenen Spielzeit wurden nicht weniger als 416 Vorstellungen gegeben, davon 63 in Bernburg, Köthen, Wittenberg, Wolfen, Zeuna, Weiskirchen, Jersch, Zeitz. Das sind durchschnittlich 42 Veranstaltungen in einem Monat.

Die „reichswichtige“ Richard-Wagner-Festwoche in Detmold beginnt am 20. Juli mit einer Festerunde im Landestheater. Die folgenden Tage bringen an den Vorabenden Fragen über die am Abend zur Aufführung kommenden Werke, und zwar wird Otto Daube

Die toten M-Männer von Reinsdorf

Der Stabschef der SA erläßt folgenden Nachruf:

Nunmehr sind die in treuer Pflichterfüllung an ihrer Arbeitsstätte in Reinsdorf im Kampf dem Leben geopferten neun SA-Männer einwandfrei festgestellt.

Es sind dies: Notenfürer Wilhelm Voigt, Reiterturn 2/27; SA-Mann Anton Stiedel, Sturm 5/1, 72; SA-Mann Otto Wellisch, Sturm 4/1, 72; Notenfürer Otto Bannier, Sturm 2/20; SA-Mann Felix Koellner, Sturm 9/20; Oberführer Hermann Weineke-Pertt, Sturm 8/20; Truppführer Willi Müller-Sachs, Sturm 8/20; SA-Mann Max Neumann, Sturm 15/20; SA-Mann Paul Forger, SZ 11/20.

Auch sie haben, damit Deutschland lebe, im Sturm zum Sieg werden und sich wehrhaft im Kampf um Deutschland mit uns messen. ...

Mißglückter Raubüberfall auf einen Bahnpolizisten

Erfurt. Bisher unbekannte Täter haben in der Nacht zum Sonntag den Bahnpolizisten des Reichsbahnpolizei 298 am Bahnhof nach Erfurt zu berauben versucht. Die Räuber wußten sich auf einer der vorhergehenden Stationen in das Streckensignal geschlichen und sich dort verdeckt haben. ...

Feuerwehr rettet Kinder aus brennendem Hause

Goslar. In der Nacht zum Montag wurde die Feuerwehr zu einem Brand im alten Teil Goslars gerufen, wo bei einem Wägenmeister ein Wald in Brand ausgebrochen war. Die Wehr griff mit mehreren Schlauchleitungen ein und ging wegen heftiger Rauchentwicklung mit Rauchmasken vor. ...

Wieder zwei Opfer der Elbe

Deslau. Nachdem erst am Freitag in Deslau und Umgegend der Viererabend im Tod beim Baden fanden, sind am Sonntag abermals zwei Opfer zu verzeichnen gewesen. In der freien Elbe bei Kobben geriet der siebenjährige Heinz Schmidtler aus Deslau in einen Bäumenstrudel und ertrank. ...

Artillerie-Einquartierung

Weihenfels. Gestern nachmittag rückte die 5. Abteilung des Artillerieregiments Dresden in Weihenfels als Einquartierung für eine Nacht ein. Die 12., 14. und 15. Batterie und der gesamte motorisierte Wagenpark wurden auf dem Marktplatz, im Schlossgarten und im Hof der Bergschule aufgestellt. ...

Die Hand schwer gequetscht

Weihenfels. In der Nacht zum Sonnabend fiel beim Umladen von Gefahrgut auf dem Weihenfelser Personenbahnhof ein Paket unter einen Eisenbahnwagen. Der 27 Jahre alte Umladearbeiter Ullig wollte das Paket aufheben. Dabei wurde ihm, als der Zug einen Meter vorrückte, die Hand hart gequetscht. ...

Fast 15 000 Erwerbslose weniger

Die 100 000-Grenze in Mitteldeutschland unterschritten

Die Arbeitslosigkeit hat in Mitteldeutschland im Juni weiter nachgelassen. ...

War die Abnahme im Vormonat hauptsächlich auf Einstellungen in der Landwirtschaft und im Baugewerbe zurückzuführen, so war im Juni die Metallindustrie führend. ...

Der Einfluß der launischen und Büroangestellten hat den des Vormonats noch um 100 übertraffen. ...

Der Einfluß der launischen und Büroangestellten hat den des Vormonats noch um 100 übertraffen. ...

Wieder zwei Waldbrände

Im Burgfenniger Revier und Kreis Finsterwalde

Am gestrigen Montag entfiel im Burgfenniger Revier, unmittelbar bei der Nähe der Föhrenweiser Sophienpflanzung während des Besichtigens im Waldbrand, der erhaltenden Trockenheit und Hitze an den brennenden Gras- und Waldbränden rasch Abkühlung und Ausdehnung fand. ...

Gegen 14.15 Uhr sah sich der Bürgermeister von Waldenau auf die bei ihm eingelaufenen Meldungen veranlaßt, die Einwohner und die Feuerwehr zur Bekämpfung des Waldbrandes aufzurufen, ...

Den vereinten Anstrengungen der Einwohner, der Feuerwehren, der Gendarmen, des Jägerkorps, von Hühner- und von Gärtnern, sowie des Jägerdienstes gelang es schließlich, das Feuer auf einen Waldbestand von etwa 10 Morgen zu beschränken. ...

Kleine Ursache — große Wirkung

Plessa (Kr. Liebenwerda). Ein festes, aber auch gefährliches Schauspiel erlebten hier die Einwohner. Nicht an der großen Webersiedlung Lauchhammer-Plessa war ein Landwirth eine kleine Windmühle die auf dem freien liegenden Garben in die Luft wirbelte. ...

Ueberfahrenen Radfahrer tot liegen gelassen

Kropfshädt (Kr. Wittenberg). Bei dem Bauern Schilbauer in Marsdorf war seit einiger Zeit der vierjährige Arbeiter Willi Schürmann aus Charlottenburg beschäftigt, der durch den Güting-Plan in den Kreis Wittenberg gekommen war. ...

den Aufstieg einbezogen zu werden pflegt. Der ungenügende und veraltete Einfluß der Anweisung löst darauf hin, daß die Lebensbedingung der Wirtschaftskräfte nicht nur vorübergehender Natur ist. ...

Ganz außergewöhnlich stark war die Vermittlung der Hausangehörigen. Die Abnahme dieser Berufsgruppe um rund 400 hat etwa das Fünftel des Abnemes im Mai betragen. ...

Durch den im Juni erfolgten Rückgang an Arbeitslosen um 14 875 135 Proz. hat die Zahl der Arbeitslosen in Mitteldeutschland mit 94 924 die 100 000-Grenze unterschritten. ...

Bei dem Reichsbahnbau wurden 27 214 und bei der Reichsbahnerweiterung 25 455 Reichsbahner beschäftigt. ...

Noch trocken

Der Reichsmeteordienst, Dienststelle Magdeburg, meldet Montagabend: Das über England liegende Hoch, das sich vorübergehend verlagert hatte, erries sich am Montag als recht kräftig. ...

Der Wahrscheinlichkeit nach ist der Brand auf Brand durch einen unterirdischen Brand in einer Schöpfung zurück zu führen. ...

Torgau. Am Sonntagmorgen im Kreis Finsterwalde brachen zwei Morgen Feuer aus. Große Rauchwolken haben den ganzen Tag über den Ort Finsterwalde eingehüllt. ...

Beim Steinabladen erschlagen Lauchhammer (Kr. Liebenwerda). Ein schweres Unglück forderte bei Bauarbeiten in Lauchhammer ein Menschenleben. ...

Beim Steinabladen erschlagen

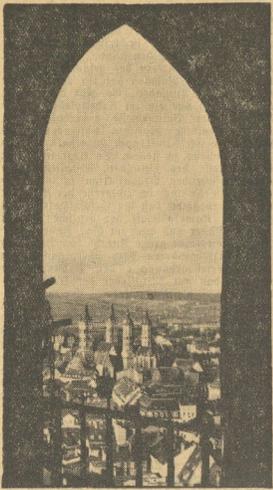
Lauchhammer (Kr. Liebenwerda). Ein schweres Unglück forderte bei Bauarbeiten in Lauchhammer ein Menschenleben. Der 26 Jahre alte Arbeiter Otto Heidemann aus Zeitzau, ...

Suizidgedanke an die NSB

hätte der auf dem Kupfer- und Messingwerk in Heilbrunn angeheiratete Franz Michael die Absicht gehabt, sich zu töten. ...

Reichsbahnbesetzung. Das Reichsbahn-Direktorat hat beschlossen, die von der Reichsbahn in Liebenberg (Sachsen) abgelaufene Reibehelme in Zeitzau mit dem 16. Juli in Liquidation treten zu lassen. ...

Weihenfels. (Der Witz ist in den Ritztum.) Während eines Gemitters schlug gestern mittag der Blitz in den Turm der Stadtkirche, allerdings ohne zu zünden. ...



Aufnahme: Effe Dege. Blick vom Turm der Wenzelskirche auf den Dom in Naumburg.

Noch trocken

Der Reichsmeteordienst, Dienststelle Magdeburg, meldet Montagabend:

Das über England liegende Hoch, das sich vorübergehend verlagert hatte, erries sich am Montag als recht kräftig. ...

Ausflügen bis Mittwochabend:

Übergang zu stärkerer Bewölkung bei aufsteigenden westlichen Winden, noch trocken, erst später Einsetzen von Niederschlägen.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 15. Juli 1935, Station, Wasserstand (Wasser), and Pegel. Rows include Saale, Elbe, and various tributaries like Gochfeld, Zerkau, etc.

Das ist die Zeitung deiner Kameradschaft

Dr. Walter Trautmann. Chef vom Dienst: Hans Gert Dietz. ...

Verleger: Dr. Walter Trautmann. ...

Bitte einen Zeppelin - ohne Bindestrich

Seltene Sammlerwünsche - 50-Pfennig-Abonnement beim Postamt der Markensammler

Das Berliner Postamt 33, 30 in der Geisbergstraße hat eine ganz besondere Aufgabe. Es ist die einzige Postamt Deutschlands, das - den Markenpostämtern dient, eine besondere und niegegründete Einrichtung. Zu hunderttausenden laufen täglich die Briefe ein, in denen die Sammler ihre Wünsche äußern. 45.000 Marken werden monatlich in alle Himmelsrichtungen verschickt, angefangen von der Germania-Marke nach 1929 zu 5 Pfennigen für drei Wochenlang kann man sie heute haben, im Hundert billiger - bis zu den heute noch gültigen Höchstpreisen, dem Hindenburgluftbild 1928, der neuen Reichspräsidentenmarke mit dem Salen-Frauenkopfzeichen, der Reichsmarke mit dem Trauerband, der Saatmarke, der Reichsberufsammler, die übrigens schon ausverkauft ist.

Sammlerwünsche 5 Pfennig

Das Erfüllen von Wünschen ist bekanntlich allgemein nicht leicht. Um wenigsten bei Briefmarkensammlern. Wenn jemand eine "Posthorn" kleine Ziffer auf "Post" zum Unterschied von einer "Posthorn" große Ziffer verlangt, so ist das nicht mehr als recht und billig. Schwieriger wird es erst, wenn sich ganz Getreide auf eine besonders seltene Pfennigmarke, eine nur mit der Lupe festzufeststellende Wasserzeichenmarke, oder noch möglich - auf einen Bindestrich verlangt. Man soll das nicht auf die leichte Schulter nehmen, doch ein solches Bindestrich, wie es zum Beispiel auf einer einzigen Marke innerhalb eines ganzen Bogens Zeppelinsammler vorkommt, und zwar zwischen Polar und Fahrt, kann eine ganze Sammlerfamilie reichlich zur Freude sein. Nach zufriedener Arbeit, die bei der ein- oder zweifachen Markensammlung, bei der ein Dinst oben ein klein wenig offen war, aber gar die "Marke" auf der Karte "Deutsches Reich" bezeichnet, "Deutsches Reich" zu lesen war, sind solche Objekte, die man sich dann noch die Sammler, die grundsätzlich nur "seltene oder edlere" sammeln und rechte untere Ecken entripfen zu dürfen, andere Säuger, die nur auf rechte untere Ecken liefern und links obere verdrängen, und schließlich diejenigen Leuten, die zu ihrer Zufriedenheit bringend die "rechten oberen Ecken mit Klebeband" benötigen, auf denen der Bindestrich steht.

Wenn's geht, tun wir ja jedem den Gefallen -" kündigt der Vorleser, der selber Marken sammeln und demnach auch Verständnis für Ertragsmängel hat. Ertragsmängel, die nach dazu billig sind, denn in den Bezugsbedingungen der Vertriebsstelle steht verzeichnet, was die Post für bezugsfähige Marken berechnete. "A" die Erfüllung von Sonderwünschen möglich, so wird in jedem Falle eine Sondergebühr von 5 Pfennig berechnet."

Kunden in Kapstadt

Billiger geht es also wohl nicht. Für ganze fünfzig Pfennig kann man sich sogar als Dauercustomer eintragen lassen und kriegt dann ohne weiteres jährliche "Neuerwerbungen" ins Haus geliefert. Nach Delia so gut wie nach dem Vor oder Kapitäl, Weisung und den fünfzig Pfennig. Denn in der ganzen Welt führt die Sammler "Walter Gibbons in London ist genau so gut Kunde

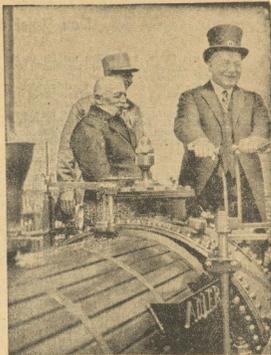
wie der Philatelistenklub zu Philadelphia und der Briefmarkenhändler in Bogota. "Alles per Katalog, Bestellliste und Nachnahme -" erklärt der Vorleser. "Briefmarken nehmen wir nicht in Zahlung, weil wir selber genug haben, und persönlich geben wir auch keine Marken ab, damit niemand denotzt wird. Höchstens einmal in fünf Jahren, besonders Ausnahmefällen. " Daß ein einziger Sammler auf der Zurechtweisung gelegentlich einmal unter die "Ausnahmebestimmungen" fallen kann und seine Marken gleich gegen bar erhält, ist - sagen wir: freundschaftlich Entgegenkommen. Doch die Geschäfte mit dem alten Doktor zum Beispiel ist bereits schon mehr als das. "Wenn man nämlich eine Frau zu Hause sitzen hat, die vom Sammeln und erst recht vom Aufsichtgeben kein Verständnis aufbringen kann, so ist zwar die beste Methode nicht anders, daß sich die Ehemänner ihre Marken ins Büro nach innen lassen -" kündigt der Vorleser. "Doch was sollte zum Beispiel dieser alte Doktor machen, der zwar eine Frau, aber kein Büro hatte? Wir übergeben ihm halt seine Marken persönlich, und der Doktor war seiner Gardinenpredigt wieder einmal aus dem Wege gegangen."

Denn die Post läßt sich nicht nachgeben, daß sie unmöglich an einem Gebrauch mitgliedig gewesen sei. . .

Manchmal wird gefordert zwischen Nordpol und Südpol - außer den Dienstmarken und Markenheftchen stehen auch noch Bildpostkarten und . . . Telegrammblättchen im Verzeichnis der Briefmarken - vom "Hohenzollern" über den "Hohenzollern" bis zum "Hohenzollern". Und es ist nicht bloß alles "Sammlerplein", was auf den ersten Blick auszuweisen mag. Erst neulich ging eine Sendung für einige tausend Mark nach USA aus dem Postamt in der Geisbergstraße. Alexander Devien . . .

Er sprach 52 Sprachen

Erst jetzt, nachdem William Kant, ein schlichter englischer Vater, im Alter von 78 Jahren gestorben ist, und nachdem zahlreiche wissenschaftliche Institute sich nach neuen Sprachphänomenen umsehen müßten, die wie er 52 Sprachen beherrschte, vernimmt die Welt von diesem Sprachgenie. Dabei war er nur einmal im Ausland gewesen, und zwar in Holland. Alle anderen Sprachen hatte er daheim gelernt, lesen und sprechen gelernt. Er erwarbte sich zu einem bezugsfähigen Phänomen, daß die englischen Mäuler ihn genau so zu Rate sagen wie Scotland Yard, wenn ihnen ein Verbrecher mehr als "spanisch" vorkam.



Lokomotivführer Dr. Dormpüller. Ein lustiges Bild von der Eröffnung des Eisenbahn-Ausstellung in Nürnberg. Eine Nachbildung der ersten Ludwigsbahn befand die Strecke Nürnberg-Fürth, und an ihrem Führerstand sah man den Generaldirektor der deutschen Reichsbahn, Dr. Dormpüller.

Fräulein Kapitän

Anna Swanova Schatrina, eine 27jährige Russin, kam in diesen Tagen mit dem neuen Dampfer "Chantika", als deren Kapitän sie fungiert, in Stambul an. Die "Chantika" ist ein früheres Schiff der Hamburger Hanse-Gesellschaft, die den Dampfer an die Compagnie verkauft, und Fräulein Schatrina ist der erste weibliche Kapitän Schwedens, ja vielleicht der Welt überhaupt. Sie hat bereits eine 10jährige Erfahrung als "Seemann" hinter sich und ist zweifellos ein tüchtiges Mädchen. Bevor die Meeresschwärmer sich ganz für den Dienst in der Handelsmarine entschieden, schwante sie noch zwischen dem Eintritt in das Frauenkorps der Roten Armee und der Fliegerei. Der Mangel an geeigneten Booten, aber ließ ihr die Marineaufbahn als aussichtsreicher erscheinen. So verließ sie sich im Jahre 1925 im Schiffshalter als Schiffsjunge der russischen Handelsflotte.

"Fräulein Kapitän" hatte schon mehrfach Gelegenheit ihre feuermännischen Kräfte zu beweisen. Bereits als 15jähriges Mädchen war sie die beste Schwimmerin im ganzen Lande. Sie verfügt über enorme Körperkräfte und weiß sich daher unter der ihr anvertrauten Mannschaft Achtung zu verschaffen. Augenblicklich hat sie 30 Seeleute unter ihrem Kommando, meist jüngere Leute in den 20er Jahren. Sie alle aber gehorchen beinahe ohne Ausnahme den Anordnungen ihres Kapitänin im Frauenrod. Anlässlich ihrer Reise von Hamburg nach Stambul hatte ihr Schiff allerlei Gefahren zu bestehen. Sie mußte den Dampfer durch einen leuchtstigen Nebel hindurchmanövrieren und erlebte im Golf von Bosphorus einen heftigen Sturm. Aber alle diese Widerwärtigkeiten wußte sie mit Todesverachtung zu meistern.



Herzlicher Händedruck zwischen ehemaligen Gegnern. Die in Deutschland zu Besuch weilenden Vertreter der englischen Frontkämpfer-Verbände British-Legion begrüßen fünf deutsche Schwerekriegsbeschädigte, die in ihren Transportkähnen am Ehrenmal vorgefahren waren. Unser Bild zeigt Major Featherstone-Goddy, der nicht verschleht, seinen ehemaligen deutschen Gegnern zu sagen: "Sie sind tapfer und mutig gewesen!"

Die in Deutschland zu Besuch weilenden Vertreter der englischen Frontkämpfer-Verbände British-Legion begrüßen fünf deutsche Schwerekriegsbeschädigte, die in ihren Transportkähnen am Ehrenmal vorgefahren waren. Unser Bild zeigt Major Featherstone-Goddy, der nicht verschleht, seinen ehemaligen deutschen Gegnern zu sagen: "Sie sind tapfer und mutig gewesen!"

Ein Wagen fährt vorüber

ROMAN VON Axel Rudolph

(2. Fortsetzung.)

"Natürlich, Vater Rapp! Für Sie das ist doch immer Zeit."
 "Ja, ich dachte man nur" - die Augen des Alten amintern vergnügt nach dem kleinen Gefäß hinüber, an dem Karl Bauer und sein Beifahrer sitzen. Er ist doch da!
 "Ach, wenn ich!" Kläres Augen folgen häufig dem Zwinkern des Alten. Ein verdorrter Zug liegt in ihrem Gesicht. "Darum kann ich mich doch ein bißchen zu Ihnen leben."
 "So, so!" Christian Rapp ist ein aufmerksamer Beobachter und sieht gleich, daß mit Kläre Zint heute etwas nicht stimmt. "Daß ihr euch am Ende gerant, Kinder?"
 "Ach, was! Karl und ich anten uns so leicht nicht. Es ist nur, wenn Sie heute Vater Rapp, wie gefällig. Ihnen Karls neuer Beifahrer?"
 "Neuer? Sange. Beinahe n' bißten zu jung, nicht?"
 "Das mein ich auch. Kläre Zint lehnt sich eintrig halb über den Tisch. Paul Spagborn, der frühere Beifahrer war doch n' ganz anderer Mann, nicht wahr? Ich hab's wehnt schon Karl gekant. Wenn ich du wäre, hab ich gesagt, dann hätte ich dagegen protestiert, so n' Jungelchen als Beifahrer zu bekommen. Wo du doch den schwersten Wagen Siedlers fährst!"
 "Und was hat er geantwortet?"
 "Das ist ja eben, was mich ärgerl." Kläre Zint wirft einen unwilligen Blick zu ihrem Verlobten hinüber. "Daß er ein tüchtiger junger Mann ist, hat er gekant, und daß er gegen seinen Beifahrer nichts einwenden hätte. Dabei hat er ja gelacht, so. . . ich weiß nicht. . ."

Copyright by Carl Zander Verlag, Berlin 23 62.
 "Ne, vielleicht ist der Junge wirklich tüchtig. Die Arbeit machen's nicht, Kläre."
 "Mir gefällig er jedenfalls nicht!"
 "Haben Sie ganz recht, Fräulein Kläre!" mißt sich eine etwas hellere Stimme ein. Ein schüchternes Mädchen drängt sich vorwärts, ist in den Kleidern der Kämpfe. "Salten Sie man n' Dinge auf Ihren Herrn Bräutigam und seinen Beifahrer. Da stimmt was nicht."
 "Wieso? Was meinen Sie denn?"
 "Der alte Rapp gibt ihr ein verlockendes Zeichen und wendet sich dann mißmutig an den Mann, der einen Stuhl herangezogen hat und Kläre macht, am Tisch Platz zu nehmen. "Ihrn Sie gefällig Ihre Wollie andersno, Spitzmaus. Was ich so bin, ich möchte hier gern meine Ruhe haben."
 "Der Mann nicht befriedigt sein Glas. Aber wenn ich wollte, Fräulein Kläre - ich könnte Ihnen über der Sängenden da drüben was flüstern - Augen würden Sie machen wie Kompotteller."
 "Was bißten Sie herüber, ich ein Kind." Der alte Rapp fätschelt beruhigend die Hand des Mädchens, das unwillkürlich dem Donnertönen der dazwischen nachsieht. "Kennen doch den Spitzmaus - n' lieber Kunde. Keiner von den Fahrern will mit mir ihn zu tun haben, sondern er entlassen ist und sich auf der Landstraße rumtreibt."
 "Aber was meinte er denn. . ." Er lagte doch.
 "Ach, was hat er so sagl! Möchte wohl gern n' bißten hegen zwischen dir und deinem Bräutigam. Karl Bauer ist n' hochgebildeter Mensch und. . ."

"Mare Schmelung und Anna Ondra!"
 "Karl, seit wann fährst denn mit n' Rind, den garstigen Spitzmaus?"
 "Der Junge darf doch noch keine Rolle zuzufahren!"
 "Niemand weiß, wie es eigentlich gekommen ist, aber jedenfalls Karl Bauers Tisch und dem Reichshaus, an dem ein halbes Dutzend kleiner Kraftfahrer sitzen. Klagen die Händchen nur so herüber. Gert, der junge Beifahrer, ist die Zielscheibe des Spottes. Es ist nicht böse gemeint, aber irgend etwas an dem schmalen, herben Gesicht des Jungen muß wohl die Männer reizen, und die schlagfertigen Antworten, die der junge Beifahrer auf die ersten Anspielungen gibt, machen die Sache nicht besser."
 "Bist wohl auf 'nem kleinen Dizi zur Welt gekommen?"
 "Was heißt hier Beifahrer! Karl, den Kleinen hätte ich mir als Küchlerjung aufmontiert."
 "Sollte auch deinen Konfirmationschein bei dir, Koller? Gonn' gegen deine Partei nicht, wenn du mal von der Verkehrsbehörde gekloppt wirst?"
 "Gert sieht das Blut vor Wutger in die Wangen. Sie läßt es selbst und beginnt unruhig zu werden, denn sie weiß genau, daß dieses Erzählen ihr Gesicht mädchenhafter ausleihen läßt, als für die Weltleitung gut ist."
 "Will mal ein bißchen nach dem Wagen sehen, Karl." Der junge Beifahrer trinkt häufig sein Bier aus und sieht auf.
 "ne Figure mich' Wochent!" Ein breittüchtiger Kraftfahrer ist ebenfalls aufgetan und mußte sich schmunzelnd die Gestalt des Jungen. "Soll ich dich mal am heißen Arm aus dem Fenster halten, Spitzmaus?"
 "Brüllendes Männerlachen drüben am Tisch. "Sei mal, August! Wie oft kennst die Oberjensid?"
 "Die Arme des Chauffeurs strecken sich nach dem unwillkürlich Zurückweichenden, aber sie werden plötzlich ruhig beiseitegeschoben. Karl

Bauer ist aufgestanden und hat sich dazu geignend gedreht.
 "Was ist Theater, August und laß gefällig den Jungen in Ruhe. Wenn ich aussieht wie n' halbes Rind, der verreckt vom Motor mehr als ihr ganze Kassebande."
 "Doh! Du wär gelacht!"
 "Ach, auf, Karl, daß dir der Kleene nicht in n' Bergler ruffst!"
 "Gib man nich so an, Robert, mit deine ein Meter achtundfünfzig!" ruft Karl Bauer lachend zurück, aber in seinen Augen leht das bei ein ruhigerer Schein. "Komm Gert, ich geh mit zum Wagen."
 Kläre Zint, die sich aus einem inkünftigen Gefühl heraus über die Spitzereien der Fahrer gefreut hat, sieht zu ihrem gelinden Vetter, daß Karl Bauer mit seinem jungen Beifahrer zur Tür geht. Ein unglückliches Ranz, der große, lärmere Karl und dieses kleine, geschnidene Kerchen. Kläre Zint hat nicht die geringste Ahnung davon, daß dieses Kerchen ein Mädchen ist, und empfindet dennoch einen Augenblick lang eine Anwandlung von Eifersucht. Unwillkürlich sieht sie sich nach dem Mann um, der behauptet hatte, etwas über diesen neuen Beifahrer erzählen zu können. Aber Spitzmaus' ist nicht mehr da. Er hat sich schon vorhin, als die tüchtigen Spielereien begannen, letzte zur Tür hinausgedreht.
 "Halt! Wirst du mal die Dede wieder hinfegen!"
 Der Mann, der im Dunkel vor dem Lastwagen steht und eben mit heiligem Rad eine wolle Dede vom Führerfuß heruntergerannt hat, fätscht sich zusammen und verückt schnell, die Dede wieder hinzulegen, aber schon ist Karl Bauer bei ihm und packt ihn über am Krager.
 "Allo! Hanen wollstest du, Spitzmaus! Schämst du dich gar nicht! Deine Kollegen des Reichs! Wai! Deute!"
 Der Mann, der endlich in Angst und Wut die Fäße. "Schöne Kollegen, die einem nicht mal mehr guten Tag sagen!"
 "Deine eigene Schuld. Bist dich ja danach benommen, daß man dich geniert einzugehen,



Das verzauberte Schloß

Von Josef von Eichendorff

Da wir fingen, das Wissen um die in der
beifolgende Literatur, besonders der Klassik und
Renaissance enthaltenen Gedichte, die in der
letzten Zeit in der Wissenschaftlichen Welt
immer mehr an Bedeutung gewinnen, wollen
wir versuchen, die Aufmerksamkeit der
Leser auf diese Werke zu lenken. Die
Kunst der Dichtung ist in der That in
unserer Zeit in einem hohen Grade
verfallen, und es ist ein großer Mangel,
wenn die Dichter nicht mehr die Kraft
haben, die Natur der Dinge zu durchschauen
und sie in ihren Werken wiederzugeben.
Die Dichtung ist eine Kunst, die die
Kraft der Phantasie erfordert, und die
Kraft der Phantasie ist in unserer Zeit
in einem hohen Grade verfallen.

Sie traten vor die Saalflur auf die Treppe,
von der eine breite Marmortreppe nach dem
Garten führte. Eine Elche, als sie heraus-
kam, fuhr erschrocken zwischen die Rippen der
Stufen, aus denen überall das Gras heraus-
drang, seitwärts nach ein alter Felsblock,
eine Föhre lehnte daran. Als Suppiss, der
noch immer den Mantel an der Türe mit
seinem weiten Marmorboden auszuföhren zu
entschieden beflissen war, das Instrument
entdeckte, löst' er auf einmal und entferte sich
schneel wie einer, der plötzlich einen guten
Einfall hat. Das Fräulein aber ließ sich in
der Türe auf dem Felsblock nieder, Karinetz,
die Föhre auf den Knien prüfend und ihm
nach, sagte sich auf die Stufen zu ihren Füßen,
daß der Mann von dem Reineren Gelände
ihm mit seinem schlanken Hals über die
Schulter sah.

Draußen aber war es unterdes kühl ge-
worden, der ganze Garten stand tief in Abend-
rot, während die Föhre dunkel, auch
der Fels kühlte sich den Kopf unter die
Flügel zum Schlaf, die Luft kam über den
Garten und brachte den Schall einer Abend-
glocke aus weiter Ferne. Da fiel dem Kari-
nietz in dieser Abendstunde eine Sage ein,
die er unter in den Dörfern gehört, und die
das Fräulein nie wissen wollte, ergrübelte er
von einem verzauberten Schloß des Grafen
Gerard, da wußte auch das Gras aus dem
Steinern, die Länge der Wege ringum, und
sein Fenster würde jemals geöffnet, man höre
nichts als den Wetterhahn sich drehen und den



„Ich will ehrlich sein, junger Mann!
Meine Antwort, ob Sie meine Töchter heiraten
dürfen, hängt vollkommen von Ihrer finan-
ziellen Lage ab.“
„Werkwürdig! Und die wieder hängt voll-
kommen von Ihrer Antwort ab.“

daß man mal mit dir zusammen gefahren ist.
Aber klauen...“
„Sie wollen nur mal...“
„Schwauze! Karl schüttelte ihn sorglos
hin und her. Wenn einer nachts von meinem
Wagen eine Weile hat, ohne mich zu fragen,
dann helfen alle Ausreden nichts. Du...
loßt... nicht... heulen!“ Karl begleitete
jedes einzelne Wort nachdrücklich mit einem
rüttelnden Stoß. Eine harte Ohrfeige beschleht
die Bekräftigung. „So, du Salanke! Du laust
und laßt dich nicht mehr bei meinem Wagen
ermühen!“

Suppiss hat seine Lust, sich auf weitere
Debatte über kein Vorhaben etwaflachen
Raum führt er sich frei, als er lautlos im
Dunkel verschwindet. Karl faßt, ärgert sich
vor sich hinflüsternd, die Dede zusammen und
legt sie wieder auf den Tisch.
„Ich glaube, es wird kühl, Karl.“ Der
junge Besaher, der als summender Zeuge des
kleinen Intermezzo hinter dem Fahrer ge-
standen hat, zeigt kein Beudersverständnis.
„Donnerwetter, höchste Zeit! Schon vierzig
Minuten überfällig. Los, Gerl! Rauf auf
den Wagen!“

Karl will eben seinem Besaher folgen,
als eine Gestalt vom Galhof her rath auf
den Wagen zukommt.
„Karl! Ich will Kühe Zint empör. Was
fällt dir denn ein! Du willst doch nicht ab-
fahren, ohne mich. Auf Wiedersehen!“ zu sagen?
„Wahrscheinlich nicht, Kläre!“ Karl läßt sich
an den Kopf. „Das kommt von dem neuen
Trara. Man wird direkt wußig. Erst die
dümmlichen Ulfereien da drinnen, und dann
wieder... eben wollte mir einer die Dede
tauchen!“

„Kann! Ich du den Kerl ernsthaft?“
„Bereits erledigt, Kläre. Hat seine Ge-
weg. Aber nun ist sie, nach nicht los Ge-
höst. Wenn ich eben wirklich ohne Absicht
von dir losgegangen wäre, weißt du, Deibel,
ich hätte gemendet und war noch einmal zu-
rückgekommen, sobald mir's eingefallen wäre.
Nichts für ungar, Kläre.“
Das Mädchen verlor unmutig seine Hand
aus Karls Griff zu lösen. „Warum willst du

Zugwind flüchten und zuweilen fast großer
Lustre das Gefäß tragen im Schloß, so
künd' es ab seit hundert Jahren, als reber
es mit geschlossenen Augen im Traum.
Sich hat's die Gitter in Ordnung gebracht.
„Es gibt auch eine Weile darauf“, sagte er,
und lang.

Doch manchmal in Sommertagen
Durch die schwüle Einlamelle
mittags die Türe mit der Schlange
Wie aus einer fremden Zeit.
Und ein Schiffer zu dieser Stunde
Sah einst eine schöne Frau
Vom Fester schau nach Grunde —
Er ruberte schmelzer von Graun.
Sie schüttelt die dunklen Locken
Aus ihrem Ansehnst:
„Was rüberst du so erschrocken,
Karl's tief in die Saale hinein.“
Sich hat er mit es wiederbringen,
Der soll mein Ehrlieb sein!

„Hier gemachte Karinetz auf einmal daß
das Fräulein, wie in tiefes Nachsinnen ver-

Träumerei unterm Strohdach

Ein paar Worte über ein neues Buch

Hat man das von fremden oder Vöner
und Sprachen wimmelnde Strassforden-Won
durchwandert, hat man den Prachtbau des
Schloßpark's Charters, der innen schöner ist
als außen, und die abschreckliche, graue
Grammarschule hinter sich gelassen und auf
der breiten Strassenbrücke den Abon über-
quert, ist man dann in der sommerlichen Luft
ein wenig aufs freie Land hinausgedummt,
so gelangt man zu einem kleinen Dorf. Zu
einem jeder englischen Dörfer, wo die
niedrigen, reumantigen Häuser unter den
breiten Strohdächern gedacht haben, und die
Blumengärten, die an Farnspracht zu
wetterlich scheinen. Das schönste ist all den
Häusern in dem kleinen Dorf aber ist das
eine, in dem ein Schloßpaar's geliebte Frau
bestanden hätte. Wie ein vermauertes Dorn-
roschenhäuschen liegt es vor uns, und wir ver-
suchen den unermesslichen Fremdenführer,
wenn er kommt und uns aus unserer Träu-
merei reißt.

In dieses Haus mag Federlen Nicks
gedacht haben, als er sein neues Buch
„Alex's Strohdach“. Aus dem Eng-
lischen übertrug von John Martin, Verlag
Kremer, Berlin, 1891. Es ist
ein merkwürdiges Buch. Wer Senjation liest,
findet sie hier nicht. Wer überhaupt darin
eine äußere Handlung vermutet, wird ent-
täuscht sein. Ein Mann richtet sich sein Haus
ein, das ist — äußerlich gesehen — alles.
Wie viel es bedeuten kann, das weiß jeder,
der Nicks' „Große Liebe zu kleinen Dörfern“
gelesen hat. Er weiß, daß sich für den Dichter
in dieser kleinen Welt die ganze große Welt
spiegelt, er weiß auch, daß sich unter diesem
trauten Strohdach, bei den Spaziergängen
durch die Zimmer mit den klängevollen
Pfeifen und durch den bunten Garten, mehr als
reißlich Geschehen ergibt, uns abgehenden,
nervösen und anspruchsvollen Städtern all das
zu sagen, was uns nun einmal gefast werden

lungen, aufmerksam den lockeren Demantrung
betrafte, den er mit dem andern Tag in
der fremden Karole gefunden und leichtsinnig
angelehnt. Er hätte einen Augenblick, das
Fräulein aber, als hätte sie nichts bemerkt,
fragte mit seltsamen Wädeln nach dem Aus-
gang der Sage. Karinetz, etwas verwirrt,
erklärte weiter: „Und wenn man der Rechte
mit dem Ringe kommt, hat die Verzauberung
aus, aus den Wintern der stillen Gemäher
erleben sich überall schlaftrunken Männer und
Frauen in seltsamen Trachten, das die Schloß
wird nach und nach lebendig. Drenner rennen,
die Vögel fliegen wieder draußen in den
Bäumen, und dem Liebsten gehört das Land,
so weit man vom Turme sehen kann.“

Bei diesen Worten fiel auf einmal draußen
ein Waldhorn ein, der gelante Suppiss war
es, er lag in seinem Goldrock wie ein unge-
heurer Johannisbaum durch den finstern
Garten, als wolle er mit seinen Klängen die
Nacht andrehen, die nun von allen Seiten
prächtig über die Wälder heraufsteigt, Schloß,
Wälder und Gärten wurden immer wunder-
barer im Mondlicht, und wenn die Luft die
Zweige teilte, blinnte aus der Tiefe unterm
Schloß die Saale heraus und das Gelände
ward zu flühen, und als er vermindert auf-
wird demüthigen. Da sah plötzlich die
Uhr vom Turme zu schlagen an. Karinetz
fuhr unwillkürlich zusammen, in demselben
Augenblick glaubte er einen süßlichen Sän-
der zu flühen, und als er sich wieder auf-
sah, traf ihn ein funkelnder Blick der Dame.

Die Himbeerlimonade

Von Wolfgang Thoma

Biedermann derohafte Gesellschaften.
Er geht es vor, während seines Urlaubs auf
eigene Faust Einbildungsgeschichten zu unter-
nehmen. Keine Werberlei, so kann ein
Fahrgast nennt die Dite, die Biedermann be-
sucht. Einmal fährt er an der Meeresküste
kleine Fischerboote auf, dann wieder legt er
in einem weitabgelegenen Seebord den
Fischen gar Nach. Dieses Jahr fuhr er ins
Gebirge, um dort nach unentdeckten Krei-
smohnen zu forschen.

In einem Alpenort ist er sein Stand-
quartier auf. Es gefiel ihm ausgesiegt.
Die Umgestaltungen seines Wirtes waren für
Biedermann Begriffe nach Italien, und
unmöglich — er nannte Biedermann einen
„Stadtrat“, die Schlafstube lag Biedermanns
Meinung nach ein wenig zu sehr naturlos —
ihre Fenster mündeten auf den Waldhain;
das Essen war alles eher als abgemessen,
reich — täglich gab es eine Mehlspeise, welche
die Einwohner „Sties“ nannten; aber Bieder-
mann wußte, daß Förlicher Umhergehungen auf
sich nehmen müßen und große Lust.

„Eines nur schien ihm unbillig: man mutete
ihm zu sehr zum Frühstück Bier zu trinken.
Nehmes. Das widerstand den angenehmen
Gemohnheiten Biedermanns, der es liebte, im
Sommer große Mengen Himbeerlimonade zu
trinken.“

Biedermann beschloß darum, sich das ge-
liebte Getränk auch in dem abgelegenen
Alpenort zu bereiten und es den erzielbaren
Sitten und Gebräuchen zum Trost zu allen
feinen Mahlzeiten zu trinken.

Er besah sich also zwecks Erwerb von Him-
beerfrucht in den einzigen Kaufmannsladen des
Ortes.

Der stilles Fruchtsaft schmeckte ihm nicht
allzu oft begehrt zu werden. Sedenfalls men-
dete sich der Kaufmann, als Biedermann
seinen Wunsch vorgetragen hatte, hilfslegend
an seine Frau:

„Reiß, ham mir an Himbalist!“
„Reiß! — hama an“, amortete die bessere
Hälfte des Handelsmannes, „er is in der
Welt am wenigsten zu gebrauchen, und so früher
das Besen, ein wenig mehr, aber nicht
genau, ob wir net demselben Petroleum ein-
gefüllt haben, weil i getrennt die alte Petroleum-
flasche für den neuen Schmans braucht hab
und net mehr, ob ich das Petroleum in die
Himbeerfrucht gefüllt hab oder in die
Flasche, so früher der Spiritus drin war...“
Auch Biedermann schwört jetzt auf Bier.

Rästelraten als Schulfach

Am amerikanischen Staat Ohio ist jetzt
das Fremdsprachenstudium amtlich in das
Schulprogramm aufgenommen worden. Zwei-
mal in der Woche schwören die kleinen Ameri-
kaner eine Stunde lang ebenso eifrig wie
Papa und Mama des Abends. Die Pädago-
gen, die sich für diese Neuerung eingelst
haben, sind der Ansicht, daß ohne das Kreuz-
worträdel die Allgemeinbildung heute einen
viel tieferen Stand hätte. Er gibt Zeit ihres
Wissens, besonders auf geographischen und ge-
schichtlichen Gebiet, hätten die Erwachsenen
nur durch die Ledenshaft des Kreuzworträstel-
ratens. Deshalb ist es auch für die Kinder
ein wichtiges Unterrichtsmitel und obenbrein
ein angenehmes, denn sie würden dabei
„Pfeifen“ lernen.

„Da wär' er doch jetzt wieder heraus-
kommen, nicht? War aber nicht der Fall.
Verlassen Sie sich drauf: Für sojanernt
Kreuzrästel hat sich aus Berlin 'ne kleine
Wärmepulle mit auf die Fahrt genommen!“
„Was ist gefaselt, wendet Kläre ihm
den Rücken und acht' auf der Fahrt nicht
weiter in der. Koch spät in der Nacht, als
Karl Bauer schon die Dichter der Berliner
Vororte von seinem Wagen aus sehen kann,
steht Kläre Zint und in ihrem Bett und
grübelt geradelt nach über den ihm hangen,
algu schlafende Besaher und das die Gift,
das Spizismus ihr raschidig ins Ohr ge-
trüfelt hat. Sollte Karl wirtlich...?“

„Koch keine Nachricht?“
„Reber nein, Herr Doktor.“ Carl Kläre,
der Privatsekretär des berühmten Automobils
fabrikanten Dr. Martin Friesel, braucht nicht
zu fragen, welche Nachricht kein Chef mein.
Seit acht Tagen ist Gerta Friesel, die einzige
Tochter des Hauses verstorbenen. Spurlis
Besaher, in der Wohnung eines aufregehenden
Begeleitumstände. Sie ist einhals eines Tages
fortgegangen und seitler nicht mehr zurück-
gekommen. Nur einen Zeitel hat Martin
Friesel mit dem Schicksal ihres geliebten
Sorg bis nun nicht, Vater. „Sie komme wieder.“
Das ist nun schon acht Tage her.

Martin Friesel sieht mit gequämtem Ge-
sicht die Interferentsmappe vor sich. „D
sich nicht so sehr wäre, Kläre, wenn mir die
Polizei Besahergrüßte.“

„Ich glaube kaum, Herr Doktor, daß das
vorläufig erforderlich ist.“ Carl Kläre's Ge-
sicht ist gesammelt und ruhig, seine Gestalt
kraft ausgerichtet. Er liegt in ihr immer
noch ein wenig, der mittelhochdeutschen Bergzogen
heit, obwohl es nun schon bald fünfzehn Jahre
her sind, daß die Verhältnisse der Oberbaurat
Kläre swanzen, zur Industrie hinüberzu-
wechseln. „Wenn ich mich gelassen darf:
Friesel's Gerta war, wie Sie nicht sagten, mit
genügenden Vermitteln versehen.“
(Fortsetzung folgt.)

Was war am 16. Juli?

622: Hedra (Nicht Mohammeds von
Metta nach Medina). — 1846: geb. der Philo-
soph Friedrich Baumbach in Langenhorn
f. 1900. — 1872: geb. der norwegische Kolar-
forscher Knud Amundsen in Berge f. 1928).
— 1800: f. der Dichter Gottfried Keller in
Säckingen (geb. 1819).

dahin und beginnt mit ihrem Tuch die Tisch-
platte abzuwischen.

„Sie wollten mir vordrin was erzählen,
Spizismus?“
„Karl! Sie das mit dem Besaher von
Berlin.“ „Ich meine...“ Der Mann greift
sich unwillkürlich mit wasserrefletem Gesicht an
den schmerzenden Rücken. „Unter zwanzig
Eier gab' ich sonst meine Wirtlichkeit nicht
der Fräulein Kläre. Aber weil Sie's sind
und... der Karl Bauer... sollen Sie's tratis
wissen. Das heißt: 'ne Mollie können Sie mir
schon dafür spendieren.“

„Nehmetwegen. Was wissen Sie denn so
Interessantes, Spizismus?“
„'ne feiner Dong Schwan, der Karl Bauer“
höht Spizismus triumphierend. „Zu dem
Bräutigam fratuller ist wirtlich, Fräulein
Kläre. Da können Sie noch was mit erleben.“

„Eine Inart' hatte ich mich auf Kläre
Zint Stern.“ „Wenn Sie Karl's schimpfen
wollen, Spizismus, dann ist besser, Sie trinken
eine Mollie mehr. Ich dachte, Sie wollten mir
etwas über den neuen Besaher erzählen.“

„Besaher ist 'n Jun“, grinte der Mann
schmerzhaft, 'ne hochmütige Tippischliffe hat
sich Karl Bauer mitgenommen.“

„Wie? Tippischliffe? Was wollen Sie
denn damit sagen?“
„Karl hat der junge Mann, der mit ihrem
Bräutigam über Land rauft, 'n Weches in
Samm' le der noch nicht jemert, Krollen!“

„Sie sind ja betrunnen, Spizismus!“ Kläre
Zint wirt ihm einen unwilligen, verdächtigten
Blick zu und schickt sich an, dem Tisch den
Rücken zuzudrehen. Aber Spizismus laßt ihr
breit und geschäftig ins Gesicht.

Von zwei Mollen wird man nicht beschäfer,
schönes Fräulein“, fährt Spizismus fort, „der
junge Junge ist 'n Wädel. Oder können Sie
mir 'n anderen Grund anbringen, warum ein
Besaher hier in Säckingen herumtrübt?“

„Damentipische jetzt? Der hat nämlich vor-
hin gelesen.“
„Kläre kocht vor Schreck der Atem.“ Das
haben Sie gesehen? Er wirtlich verlaufen
haben.“

Deutscher Fußballsiege in Island

Die Nordländer mit 3:0 (1:0) geschlagen

Die 20tägige Islandreise des Deutschen Fußballbundes...

Bereits 24 Stunden nach dem Eintreffen, also noch erholend von den Strapazen...

Nach Wiederantritt legten auch die Deutschen zweifelslos auch im Feldspiel in Führung...

Nach einer offenen ersten Halbzeit, in der die Nordländer durch ihr vorbildliches Spiel...

Die „16. Rhön“

Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit nach der Zerstückelung der deutschen Fliegerei...

Zum 16. Mal nun veranstaltet der Deutsche Luftsportverband in der Zeit vom 21. Juli bis 4. August...

In der Ausfertigung wird als Zweck der Veranstaltung angegeben: Der Wettbewerb soll den Geist der segelfliegerischen Ausbildung...

Das außerordentliche Interesse, das unsere Segelflieger dem Wettbewerb entgegenbringen...

In zahlreichen Ausstellungsmitteilungen und Gemeindefesttagen ist die Sache schon vom Weizen geerntet worden...

Das Reichswandertreffen

Das sportliche Leben des Gauces Mitte bringt uns im vorläufigen Jahr Großveranstaltungen mannigfaltiger Art...

auch die Gaalportler und die Kaiserballspieler ihre Zielkämpfe zur Entscheidung...

Es wird niemandem entfallen, den Welterschichten der Berufsfahrer, die am letzten Juli Sonntag auf der Kadettenbahn Breslau-Grün...

Es wird niemandem entfallen, den Welterschichten der Berufsfahrer, die am letzten Juli Sonntag auf der Kadettenbahn Breslau-Grün...

Halle Hochburg im Ringsport

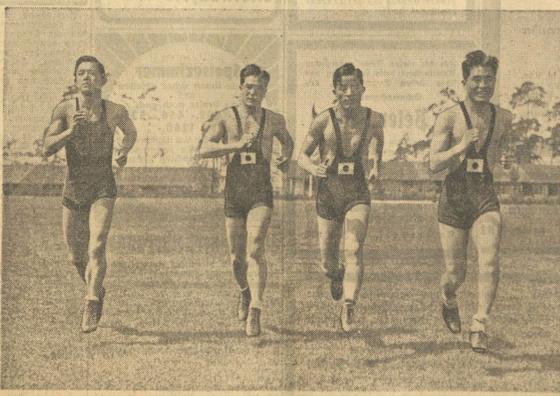
Japans Olympia-Mannschaft gegen Germania-Felsenfest

Die Spanier, die in verschiedenen Sportarten bereits Welttitel erringt haben...

Wir in Halle haben einige der härtesten deutschen Ringer und so war es eine Selbstverständlichkeit...

Am Sonnabend, dem 20. Juli, werden sich nun im Reichshof in Halle im Freistilturnen Japan's Olympia-Mannschaft...

Leider fanden bisher die Ringkämpfe in unserer Heimatstadt nicht bei der freien Welle des Wettkampfs...



Vier Japaner trainieren in Berlin

Zur Vorbereitung für die Weltkämpfe im Freistilturnen, weil gegenwärtig eine japanische Ringermannschaft in Deutschland...

Im allgemeinen wird man der an sich durchaus begründeten Auffassung beipflichten...

Wenn nun in der überlängten Woche in Erfurt neben den Rennfahrern und Kampfsportlern noch einige taubstumme Wanderrfahrer...

Merkenz siegt und verliert

Der deutsche Radmeister Merkenz hat in Wankstetter und fuhr hier mit gutem Erfolg...

Alpenfahrt ohne Deutsche

Der Führer des deutschen Kraftfahrporters und Präsident der DMS Kraftfahrerverbände...

Anfolge neuer Deutschenbestimmungen der Schweiz und Italien wird sich die Teilnehmer...

Unter diesmalige Zurückhaltung soll unsere Freude und Anhänglichkeit für Alpenländerfahrt...

Der 1. Tag in Schifferstadt

Beginn der Ringer-Weltkämpfe

In Schifferstadt (Rheinpfalz) wurden am Sonntag die Ringer-Weltkämpfe mit den Rängen im Veltengewicht...

Am Weltkampf kam der deutsche Meister Schäfer (Schifferstadt) am ersten Tage zu drei entscheidenden Siegen...

Bei den Halbflügelgewichten kam es zu zahlreichen Überalterungen. Der frühere Europameister...

Louis - Levinsky

Als Aufschlag zu seinem schwereren Kampfe gegen Max Schmeltinger...

Ehrenbrief der DT

Dem Führer des DT-Gaues Mitte, Studenten Erich Störz...

Drallo RASIERCREME

nacht das Rasieren zum Genuß. Große, langreichende Tube 50 Pf.

Die deutsche Davis-Mannschaft ist am Montag früh nachholenden wieder in Berlin eingetroffen...

Ein Anekdote von Hans Rink, dem Hamburger Schwergewichtssieger...

Der spanische Teilnehmer der Tour de France C. P. de B., der auf der fünften Etappe...

Drei Rudererfolge in Brüssel erzielte der Kölner Club für Wasserport...

Schwedens Olympia-Aufschlag für Garmisch-Partenkirchen...

Sportvereins-Nachrichten

Schwedischer Turnerin, E. B. Die Turnerinnen...

Deutsches Volkstum jenseits der Grenze

Land ohne Recht

Seit der gewaltsamen Annexion des Memelgebietes durch litauische Injurgenten-Banden, seit dem Jahre 1923 also, wendet sich der Kampf um die Durchsetzung der Autonomie in Memel immer wieder einem Punkte zu Jahr für Jahr geht das Ringen um ein geschäftsmäßiges Landesdirektorium.

Das Autonomiestatut, das die Völkhofer-Konferenz dem Memelgebiet gab und das beim Völkerbund hinterlegt wurde, bestimmt eindeutig, daß jedes Landesdirektorium vom

neuer für das Memelgebiet zurückzuführen. Auch sie aber brachte gleichzeitig das Direktorium Brunoleitis, ein Regime mittel-mäßiger Kreaturen, von denen die unbedeutendste Brunoleitis selbst ist. Immerhin hatte man auch für diesen wackeren Herren einen Kompagnon gefunden, der sozialogen das „memelländische Element“ vertreten sollte. Es war Heinrich Buttgeriet, ein Mann, der weber durch Begabung noch durch Charakter zu einiger Berühmtheit gekommen war. Wenn jetzt auch Heinrich Buttgeriet die Konsequenzen aus dem unhaltbaren Zustand im Memelgebiet gezogen und seinen Rücktritt erklärt hat, so hat zwar bei diesem Manne sicherlich die Vorsicht über den Mut gelehrt. Immerhin bringt der Rücktritt des Landesdirektors uns aber doch den letzten Beweis dafür, daß Brunoleitis und seine Kommoer Vorgänger nicht einmal das Vertrauen der litauischen Kreise im Memelland zu gewinnen vermocht haben. Buttgeriet betont, daß die memelländische Landwirtschaft vor dem völligen Zusammenbruch stehe, da sie keinen Absatz habe. Er könne deshalb seine Mitwirkung an der Regierung nicht mehr verantworten. Damit wird bestätigt, was jedermann weiß, der die Verhältnisse und die Entwicklung in Memel nur einigermaßen kennt. Wir wissen aber nicht, daß der Litauer aus deshalb seinen Posten verlassen hat, weil er am Fall des Lehrers Schirrmann wohl gesehen hat, daß selbst die Handvoll Litauer des Memellandes den Kommoer Justizmord verurteilen.

Was war geschehen? Schirrmann, Lehrer und Vertrauensmann eines kleinen memelländischen Dorfes, wird im Kommoer Prozeß mitangeklagt, weil er mit einem Manne desselben Namens verwechselt worden war. In der Verhandlung wird er weber verhöört, weber angeklagt, noch überhaupt genannt.



Die russische Kathedrale in Kowno.

Landtag bekräftigt werden muß. Zwar steht es dem litauischen Gouverneur zu, das Direktorium zu ernennen und es bedarf auch der Bestätigung durch den Repräsentanten-Kommo. Indessen ist völlig unmissverständlich, daß ein Direktorium nur dann gesetzlich regieren kann, wenn es vom Landtag eine absolute Vertrauensumgebung erhalten hat.

An diese Bestimmungen des Memeloer-Traktates, die zu den wichtigsten des ganzen Abkommens gehören, hat sich Litauen freilich niemals gefügt. Nur einmal kam, unter dem Druck des Völkerbundes, jenes Direktorium Sättiger zustande, das aus Memelländern bestand, nach kurzer Zeit aber schon litauischen Zwangsmassnahmen weichen mußte. Immer wieder wurde ein Direktorium eingesetzt, in dem zwar ein „Memelländer“ wenigstens dem Namen nach vertreten war, das in seiner Führung und Weisheit aber doch aus Litauern bestand. Und immer wieder verweigerte der Landtag sein Vertrauensvotum. Schließlich bildete sich eine Art „Gemeinheit“ heraus, denn auf das Mein des Landes folgte eine Neuwahl, auf die Neuwahl ein „ungebildetes“ Direktorium und nun konnte das Spiel von neuem beginnen, bei dem es nur dadurch eine Atempause gab, als die Kommoer Zentralregierung noch stets die Neuwahlen Monate über den gesetzlichen Termin hinaus vertagte.

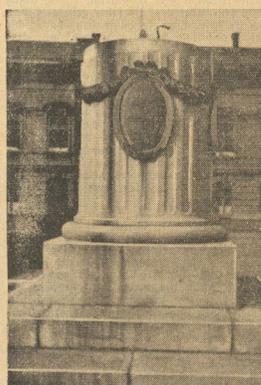
Die Terrorwelle, die vor Jahresfrist einsetzte in der Bestätigung des Direktoriums Schreiber, im Verbot der memelländischen Parteien, ihrer Auflösung, der Verhaftung aller maßgeblichen Führer und in der Entziehung des passiven und aktiven Wahlrechtes für alle Mitglieder dieser Parteien gipfelte und endlich im Kommoer Prozeß seine Krönung fand, ist zwar auf die Initiative der Zentralregierung und damit auf den Gouver-



Der Memeler Hafen war einst der größte Umschlagshafen für Holz in Europa. Oede und verlassen liegt er heute in einem wirtschaftlich toten Lande.

der Senke hatten, während der Hof auf seinen Herrn wartet, während aus Sommer Herbst, aus Herbst Winter und endlich wieder der strahlende Frühling auferstehen wird, atmen über achtzig Deutsche die dumpfe Luft litauischer Kerker. Bauern und Gutsbesitzer, Junge und Alte, herausgerissen aus der Familie, vom Hof, aus ihrem Pflichten- und Lebenskreis. Neben dem Präsidenten des Landtages, dem halbstauben Conrad von Dreßler, sitzen die Bauernöhne, ihre Gäter, der Gespannrecht, der Angestellte, der Lehrer, der Tischler, sitzt das memelländische Volk, das Blut von unserem Blute ist.

Welches Schicksal wartet auf Sie? Sechs Jahre Zuchthaus? Zehn Jahre, 20 Jahre, lebenslanglich? Es ist das Schicksal des ganzen Memellandes, denn wo der



Vor dem Landtag in Memel stand einst die Dorussia. Landfremde schändeten das Denkmal, dessen nackter Sockel von der blöden Bilderschlurerei zeugt.



Kowno, halb Europa, halb Asien, ist der Sitz der litauischen Zentralregierung. Hier fand der Prozeß gegen die 120 Memelländer statt.

Gleichwohl lautet das Urteil auf zehn Jahre Zuchthaus. Hier ertrank er. Verlässliche Hilfe wird verweigert. Als sie kommt, kann nur noch ein Loter im Krankenhaus eingeliefert werden. Schirrmann, der für sein Volkstum litt und grausam büßen mußte, ist Einer. Einer von Vielen! Denn über achtzig Memelländer schmachten heute in der Sölle litauischer Zuchthäuser, nur wenige Memelländer sind und keine Litauer sein wollen.

Während das Leben bei uns tagaus, tagaus weitergeht, während die Felber fruchtbarer

Terror herrscht, wo Gewalt und Geselohlosigkeit die Fügel ergriffen haben, da endet die Würde des Menschen, da wird das Sein eines Volkes zum Zuchthaus. Und so fragt man im ganzen Memelland: wie lange noch? sechs Jahre, zehn, zwanzig, ein ganzes Leben?

Denn wieder wird ein neuer Landtag gewählt werden. Wieder ist die Wahl gegen Verhaftung und Gesetz um Monate, bis zum September, verschoben worden. Und wieder tut Litauen alles, um die Wahlen zu fällen. Während Scharen von litauischen Drogen das Land überfluten, um noch schnell „Memel-

länder“ zu werden, sind einem großen Teil der Bevölkerung die Rechte entzogen worden, an der Wahl teilzunehmen. Von 26 Abgeordneten waren bislang vier Litauer. Bildet sich Kovno ein, das Verhältnis jetzt umkehren zu können? Es könnte sich übernehmen! Denn was auch immer geschehen mag, trotz Kerker und Teufel, an dem memelländischen Charakter des Landes ist nun einmal nichts fortzuarbeiten. Dafür bürgte eine Geschichte von 700 Jahren.

Es kann deshalb angefaßt der Herausforderungen, die Litauen tagtäglich an die Völkereuropas richtet, nichts anderes geben, als die Forderung nach einer Bestimmung, wie man sie dem Land bislang verweigert hat. Das sollte auch die Interzeiner des Memelabkommens, England, Frankreich und Italien endlich einsehen lernen. Sie haben Memel die Autonomie garantiert. Wie es an ihnen ist, Recht wiederherzustellen, so wird es freilich an uns sein, Recht zu fordern. Denn in Memel ruft heutiges Volkstum aus tiefer Not um Erlösung.

Text und Bilder v. Eisebeck



Die litauische Panjekultur: links ein Bauernvehikel aus litauisch Krotingen, in der Mitte ein anderer litauischer Edeling. Soll der memelländer Bauer (rechts) auf die gleiche Stufe?



Mittelddeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Kreiszentrale für die Gesamtanfrage und die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Verteilung Nr. 5: für alle anderen Bezugsstellen siehe Nr. 4. Verlag und Druckverteilung: Goltz (G.), Goltzstr. 47, Fernruf Nr. 276 81. Postanmerkungen ebenfalls im Gau.

Englische Frontsoldaten beim Führer Gewaltige deutsche Begeisterung für die britischen Frontkämpfer

Am 16. Juli, von welcher Bedeutung die Feststellung eines echten und tiefer aus den europäischen Völkern der fünf Vertreter der „British Legion“...

vorgetragen wurde. SA und SS waren mit je einer Standarte und vier Sturmabteilungen vertreten. Als sich die Abgeordneten der British Legion dann zur Unversität begaben, scholl ihnen aus der Menge von allen Seiten stürmische Begeisterung entgegen. Mit einem Arm vernahm die Tausende vom Friedlich des Großen der zwei der englischen National-

ferriengenen englische Frontkämpfer des großen Krieges in Deutschland, in unserem neuen Deutschland, und hier unter uns zu leben. Hat doch seit jenen schweren Jahren scheinbar fast jede Verbindung zwischen den Männern gelebt, die mit Leib und Seele ihrem Lande verschrieben, sich jahrelang im Kampf auf Tod und Leben gegenüberstanden.

... vorgetragen wurde. SA und SS waren mit je einer Standarte und vier Sturmabteilungen vertreten. Als sich die Abgeordneten der British Legion dann zur Unversität begaben, scholl ihnen aus der Menge von allen Seiten stürmische Begeisterung entgegen. Mit einem Arm vernahm die Tausende vom Friedlich des Großen der zwei der englischen National-

... vorgetragen wurde. SA und SS waren mit je einer Standarte und vier Sturmabteilungen vertreten. Als sich die Abgeordneten der British Legion dann zur Unversität begaben, scholl ihnen aus der Menge von allen Seiten stürmische Begeisterung entgegen. Mit einem Arm vernahm die Tausende vom Friedlich des Großen der zwei der englischen National-

... vorgetragen wurde. SA und SS waren mit je einer Standarte und vier Sturmabteilungen vertreten. Als sich die Abgeordneten der British Legion dann zur Unversität begaben, scholl ihnen aus der Menge von allen Seiten stürmische Begeisterung entgegen. Mit einem Arm vernahm die Tausende vom Friedlich des Großen der zwei der englischen National-



Der Führer im Gespräch mit Major Fetherstone - Godley. Links: SS-Obergruppenführer Dietrich, Reichskriegsopferführer Oberlindeber, Reichsmisler Rudolf Heß und ganz rechts Botschafter von Ribbentrop.

10 Tote bei Grubenexplosion Katastrophe in Westfalen - Erste Hilfe für die Hinterbliebenen

Eigener Drahtbericht der MNZ.
Dortmund, 16. Juli. Im Untertagebetrieb der Zeche „Adolf von Hauemann“ in Dortmund-Mengede erfolgte am Montagmittag auf 740 Meter Tiefe eine schwere Explosion, durch die an der Unglücksstelle ein Grubenbrand entstand. Nach den letzten Meldungen sind 10 Tote und 32 Verletzte zu beklagen. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

In den Betriebsführer der Grube Dortmund-Mengede hat Reichsorganisationsleiter Dr. Weg folgendes Telegramm gerichtet: „Schon wieder steht das deutsche Volk an den Bahnen tapferer deutscher Männer, die ein unergründliches Geschick sich von unserer Seite rief. Das Schicksalserkenntnis auf ihrer Grube hat mich tief erschüttert, aber je härter das Schicksal uns verfährt, desto enger wollen

wir unsere Kameradschaft in tätiger Hilfsbereitschaft betonen. Der Betriebsgemeinschaftsleiter Paderberg hat mit der gleichzeitigen Überweisung von 50 000 Mark meine familiären Vollmachten zur Einberung aller durch das Unglück entstandenen Witwen und Sorgen der Hinterbliebenen und Verletzten übermittelt erhalten.“

82jähriger Jude wegen Schändung verhaftet
Wien, 16. Juli. In dem Kurort Pöchlarn bei Wien wurde der 82jährige jüdische Religionslehrer Sidor Friedmann auf Antrag des Staatsanwaltes wegen Verdrächtes der Schändung verhaftet und ins Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert.

Das ist die SA

Am Sonntag hielt der Führer der SA Gruppe Halle, Gruppenführer H. O. B., in der Gruppe eine programmatische Rede, in der er mit den Weisungen der SA über die Bedeutung der SA erfüllt sein, daß die Organisation der braunen Armee überfällig sei. Dieben Keimzellen seien von vornherein gründlich gelagert, daß, solange es eine Nationalsozialistische Arbeiterpartei geben wird, die SA Aufgaben vor sich hat.

Dr. Le. Man hörte heute vielerorts von Zeitgenossen, die glauben, die braunen Wortführer zu sein, daß durch die Entwicklung unseres künftigen Lebens die Aufgaben und Ziele der SA erfüllt seien, daß die Organisation der braunen Armee überfällig sei. Dieben Keimzellen seien von vornherein gründlich gelagert, daß, solange es eine Nationalsozialistische Arbeiterpartei geben wird, die SA Aufgaben vor sich hat.

Wir alle wissen, daß unsere herrliche Bewegung der ewige Quell des deutschen Lebens sein wird, aus dem immer wieder die Kräfte hervorprudeln, die Träger und Garant unseres Staates sein werden, den wir erkämpft haben. Unsere Bewegung hat in einem einzigen Augenblicke heraufgehoben das Reich der Deutschen erobert, sie ist selbst zum Staat geworden und wird ewig, solange die deutsche Jungenschaft, diesen Staat verteidigen. Der Ewigkeitswert der Bewegung ist auf der Ewigkeitswert der SA, denn beide sind untrennbar verbunden, das eine ohne das andere nicht denkbar, eins wird durch das andere ergänzt.

Wenn die „Weisen und Propheten“ von einem Ueberfälligkeit der SA heute sprechen, so legen diese Herren damit ihre reiflose Verständnislosigkeit den Zielen der Bewegung überhaupt gegenüber an den Tag. Der Begriff SA bedeutet Nationalsozialismus schlechthin.

In der Kampfbild haben wir als das Rückgrat der Partei zum Schutz in den Verfallungen, wir marschieren jahraus, jahrein durch die deutschen Städte und Dörfer als Kämpfer der Weltanschauung Adolf Hitlers, mit unseren Fäusten brachen wir den roten Terror und behaupteten das Recht auf die Straße für uns. Wir kannten nur Opfer und Entbehrungen, Not und Verfolgungen, weil wir im Unterbewußtsein spürten, daß wir das letzte Aufgebot der deutschen Freiheit waren, weil eine innere Stimme uns sagte, daß, wenn wir uns vor dem Verrat beugten, Deutschland für immer seine Flagge freilegen muß. Der Führer zeigte uns den Weg — wir marschieren — auf über Gräber in das Land unserer Schicksal. Der Glaube an die Auferstehung der deutschen Seele, der Glaube an die Sendung des Führers gaben uns die Kraft, trotz allem treu zur Fahne der Hoffnung zu halten.

Dieser Glaube schmeichelt in unseren Reihen eine Sozialdemokratie, die zum Urkeim der nationalsozialistischen Weltanschauung wurde. Der SA-Mann war der beste Repräsentant der Idee des Führers, er verkörperte den Nationalsozialismus in seiner reinsten Form, er gestaltete Nationalsozialismus, er lebte ihn nur. Der SA-Mann war der erste Glaubensbringer mit sozialistischem Geist! Und sein Glaube war härter als die Hinterlist der sozialistischen Partei und moralischen Demokratie — sein Glaube siegte, weil er echt und ohne Lüge und Niedertracht war. Das war die SA, das ist die SA und wird die SA bleiben!

Im vorigen Jahre mußten wir uns von einer Entwidlung innerhalb der SA abwenden, die der SA selbst und dem ganzen deutschen Volke zum Verhängnis zu werden drohte. Mit eiserner Faust hat der Führer in klarer Erkenntnis der Lage zugegriffen und die SA von den Elementen geläubigt, die sie benutzt die Entwicklung zugeführt haben. Damit liegt der Weg der SA wieder klar.